№ 294. 6. Jahrgang. Dortmund, Freitag, 15. Dezember 1893. Nachweisliche Auflage: 17000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die deutschen Schutzgebiete

Die alljährliche Beratung des Etats der deutschen Schutzgebiete giebt uns Veranlassung, unseren Lesern einen Ueberblick über die Lage derselben sowie ihre Verbindung mit dem Mutterlande zu bieten. Man wolle hierbei das beistehende Kartenbild ins Auge fassen, in welchem die deutschen Kolonien und Dampferverbindungen und auch die ausländischen Kolonialbesitzungen dargestellt sind.

Bekanntlich besitzt das Deutsche Reich fünf Schutzgebiete und zwar sind dies Togo, Kamerun, Südwestafrika, Ostafrika und das Guineagebiet im Großen Ozean. Unsere Leser finden dieselben, ebenso wie das Deutsche Reich selbst, durch eine schwarze Flächendarstellung in dem Kartenbilde hervorgehoben. Die kleinste Kolonie ist Togoland (T) an der Guineaküste; sie liegt östlich der „Three points", jenes für die deutsche Kolonisation historisch bedeutsamen Vorgebirges, bei welchem der Große Kurfürst vor nunmehr 240 Jahren die Kolonie „Großfriedrichsburg", in unserm Kartenbilde durch einen schwarzen Punkt westlich vom Togoland markiert, anlegen ließ.

Im Jahre 1884 wurde das von deutschen Handlungshäusern besiedelte Gebiet unter Reichsschutz gestellt, während Nachtigal dasselbe bereiste.

Togoland hat nur 52 Kilometer Küste, dehnt sich jedoch den späteren Verträgen, so namentlich einer Abmachung mit England aus dem Jahre 1890 zufolge, im Innern zu weit erheblicherer Breite aus; Hafenorte an der Küste sind: Porto Seguro, Bageida und Klein-Popo.

Das Kamerungebiet (K), im innersten Winkel des Guineagolfs gelegen, erstreckt sich nach Süden bis zum 2. Grad 14' Nordbreite, nach dem Innern ist die Grenze noch unbestimmt und gegenwärtig finden Verhandlungen mit französischen Delegirten in Berlin statt, um über die Abgrenzung der deutsch-französischen Interessensphären östlich von Kamerun ein Einvernehmen zu Stande zu bringen; Frankreich beansprucht nämlich hier im Osten die von seinen Reisenden in neuester Zeit flüchtig durchzogenen Gebiete, um sie der französischen Kongokolonie zuzuschlagen und diese bis zum Tschadsee auszudehnen, während thatsächlich Deutschland in dem letzten Vertrage mit England seine Interessensphäre noch östlich über den Tschadsee hinaus auf das ganze Gebiet des in diesen einmündenden Schari ausgedehnt hat. Die Abgrenzung nach Nordwesten, gegen die englische Kolonie am Niger, ist in dem letztbezeichneten Vertrage definitiv festgesetzt. Auch in Kamerun sind die dortigen Besitzungen deutscher (Hamburger) Handelsfirmen im Jahre 1884 durch Nachtigal unter den Schutz des Reiches gestellt.

Die Küstenlinie der Kolonie umfaßt 320 Kilometer, der Flächeninhalt, welcher vor der neuesten deutsch-englischen Abmachung auf 413 000 Quadratkilometer geschätzt wurde, ist jetzt erheblich erweitert, wird sich jedoch endgiltig erst nach der schwebenden deutsch-französischen Abmachung feststellen lassen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonie haben sich mit steigendem Handelsverkehr seit 1888 stetig gebessert, so daß sie bereits einen Ueberschuß der Einnahmen über die vom Reich für die Kolonie verwendeten Ausgaben zu geben begonnen haben.

Deutsch-Südwestafrika (S.-W.-A.) ist die dritte, an der Westküste des schwarzen Erdteils gelegene deutsche Kolonien, im Norden an portugiesisches, sonst an der Landseite überall an englisches Gebiet grenzend. Die unwirtliche, für Schiffe äußerst schwer zugängliche Küste weist auf ihrer ganzen von 17° 16' bis 28° 38' Südbreite sich erstreckenden Länge nur zwei bessere Hafenplätze auf: Die mit einer kleinen Umgebung im englischen Besitz befindliche Walfisch-Bai und die von Lüderitz seinerzeit zuerst in Besitz genommene Bai von Angra Pequena, welche letztere wesentlich Vorzüge vor der ersteren besitzt.

Die erste Kulturarbeit wurde in Südwestafrika von der seit 1842 dort wirkenden rheinischen Missionsgesellschaft verrichtet; nachdem dann 1883 der Bremer Kaufmann Lüderitz Angra Pequena und das ausgedehnte Küstengebiet erworben, wurde 1884 das Gebiet unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. Im Juli 1890 fand die letzte Grenzabmachung mit England statt, der zufolge das Gebiet im Osten mit einem vorspringenden schmalen Landstrich noch bis zum oberen Laufe des Zambesiflusses reicht. Der Flächenraum des deutschen Schutzgebietes, in welchem seit letzter Zeit lebhafte Kämpfe der deutschen Schutztruppe mit Eingeborenen stattgefunden haben, beträgt 835 100 Quadratkilometer.

Die Kolonie, vielfach mangelhaft bewässert, soll reich an Erzen sein und in manchen Gebieten zur Viehzucht im Großen und Fleischausfuhr geeignet, der Viehstand der Eingeborenen ist sehr bedeutend. Eine Ausbeutung des Mineralreichtums steht bevor, jedoch können erst die Folgezeiten sichereren Anhalt über die Bodenschätze bieten, als man bisher besitzt. Hervorragend ist jedoch das außerordentlich günstige, für Europäer vorzüglich geeignete Klima, welches sogar den Gedanken, den Strom deutscher Auswanderung hierher zu lenken, wiederholt angeregt hat. Die Ausfuhr erstreckt sich vorzugsweise auf Straußenfedern, Häute und Felle, Hörner, Elfenbein, Gummi arabicum und (auf dem Landwege) Vieh.

Deutsch-Ostafrika, die vierte der deutschen Kolonien, wurde auf Grund von Erwerbungen und Verträgen des Dr. phil. Carl Peters im Jahre 1885 unter Reichsschutz gestellt. Auch diese Kolonie hat seit 1890 nach allen Seiten ihre feste Begrenzung gefunden, wogegen der nördlich gelegene kleinere deutsche Kolonialbesitz von Witu an England abgetreten wurde. Die Kämpfe, in welchen Wißmann, unterstützt durch ein deutsches Blockadegeschwader, die aufrührerischen Araber niederwarf, sind bekannt, ebenso die zahlreichen Expeditionen in das Innere, unter denen der Zug Dr. Stuhlmanns mit Emin Pascha im Nordwesten der Kolonie und weiter hinaus der bemerkenswerteste ist. Das ganze Gebiet, dessen Zollverwaltung vom Reich gehandhabt wird, ist 955 220 Quadratmeter groß, es berührt im Süden portugiesisches, im Norden englisches Gebiet und den Viktoria-See, dessen Südhälfte es umfaßt; im Innern (nach Westen) erstreckt es sich bis zu den großen sich nordsüdlich erstreckenden Binnenseen Nyassa und Tanganika, und berührt auf den Landstrecken hier (im Süden) englisches Gebiet (Brit. Südafrik. Co.), sowie (im Norden) das Gebiet des Kongostaates. — Der Handel des Schutzgebietes ist in sichtlichem Aufschwung begriffen. Beispielsweise steigerte sich der Wert der Einfuhr von 2 480 000 Mk. im Jahre 1888 auf 9 000 000 Mk. im Jahre 1891, und die Ausfuhr von 4 270 000 auf 7 480 000 Mk. In der Einfuhr stehen Baumwollwaaren (66 Prozent) in erster Linie, die Ausfuhr umfaßt vornehmlich Elfenbein, Flußpferdzähne, Rhinocerushörner, Häute, Kautschuk, Kopal, Sesam, Kokosnüsse, Kopra, Mais, Reis, Hülsenfrüchte, Zucker, Tabak, Farbstoffe, Kokosfasern und Stricke, Paraguein, Rinder, Schafe und Ziegen.

Während die Hauptmasse des deutschen Kolonialbesitzes sich in dem schon vor mehr als zwei Jahrhunderten vom Großen Kurfürsten ins Auge gefaßten schwarzen Erdteil konzentriert, befindet sich der übrige Teil weit vom Mutterlande entfernt im Stillen Ozean: Neu-Guinea mit dem benachbarten Bismarck-Archipel und den nordöstlich daran liegenden Marschall-Inseln bilden hier den deutschen Besitz. Die ersten deutschen Ansiedelungen hier schreiben sich von 1871 her, im Jahre 1884 wurde, während in diesem und dem folgenden Jahre Dr. Finsch die vortrefflichen Hafengelegenheiten auf Nordostguinea erkundete, der früher einmal verlagte Schutz des Reiches den Südseebesitzungen in teil. In den Besitz der Insel Neuguinea teilen sich die Niederlande, England und Deutschland, im Uebrigen wird der weitgedehnte deutsche Inselbesitz in der in unserem Kartenbilde markirten Weise abgegrenzt. Das gesamte Schutzgebiet der Neuguinea-Kompagnie umfaßt ca. 256 000 Quadratkilometer, wozu noch das Gebiet der Marschallinseln hinzuzurechnen ist. Die wirtschaftliche Erschließung der Gebiete hat, wenn sie auch von Kennern als vielversprechend angesehen wird, bisher noch keine günstigen Resultate aufzuweisen.

Die über ein sehr weites Meeresgebiet verteilten Kolonialbesitzungen des Deutschen Reiches sind durch ein recht erheblich verzweigtes Netz deutscher und ausländischer Dampferlinien mit dem Mutterlande in mehr oder weniger unmittelbare Verbindung gesetzt; jedoch hat man in neuerer Zeit vom Reich subventionierte Linien errichtet, die eine direkte, den deutschen Handel auch möglichst ausschließlich den deutschen Häfen zuführende Verbindung bewirken.

Unsere Leser finden die Linien der subventionierten Postdampferfahrten in unserem Kartenbilde durch eine stärkere Linienzeichnung hervorgehoben, an diese lehnen sich meist deutsche Privatlinien, (dickere, gestrichelte Linienzeichnung) an; die Route von Singapore über Java nach Neu-Guinea soll einer Regierungsvorlage zufolge auch in eine Subventionsvorlage umgewandelt werden. Wie schon aus dem Kartenbilde ersichtlich, ist Ostafrika bis südlich herab nach Natal mit einer Reichspostdampferlinie versehen, während die drei deutschen Kolonien an der westafrikanischen Küste einer solchen Verbindung mit dem Mutterlande noch entbehren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember.

— Ueber den Rücktritt des württembergischen Gesandten von Moser verlautet noch, daß demselben in Berlin bei einem bestimmten Anlaß die Eröffnung gemacht worden sein soll, man wünsche den Verkehr mit ihm auf das amtlich notwendige Maß beschränkt zu sehen. Die sich hieraus ergebende Folgerung soll Herr von Moser im Einvernehmen mit seiner Regierung gezogen haben, indem er seinen Posten aufgab. Es heißt, er sei nunmehr zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Ministers des Innern von Schmid ausersehen. Der Rücktritt des kommandierenden Generals des württembergischen Armeecorps von Wölckern soll seitens des Generals schon von langer Hand geplant sei; der Divisionär General von Lindenquist sei zu seinem Nachfolger ersehen. — Die Anregung zu einer Aenderung in der Stellung des württembergischen Armeecorps soll nicht von Berlin, sondern von Stuttgart ergangen sein; doch gilt der letzte Moment nicht für geeignet, mit einem derartigen Antrage vor die württembergische Kammer zu treten, deren Zustimmung zur Abänderung der Militär-Konvention von 1870 erforderlich ist. Nach Andeutungen in der Presse würde dagegen eine umfangreichere Kommandierung württembergischer Offiziere nach Preußen und preußischer nach Württemberg beabsichtigt. Man meint, es liege im Interesse der württembergischen Offiziere selbst und ihrer Avancementsverhältnisse wenn sie auch in Friedenszeiten in größerer Zahl dem preußischen Armeeverbande und den einzelnen Armeecorps in den verschiedenen Teilen des Reiches näher treten würden.

— Dem französischen Botschafter in Berlin, Herrn Herbette, soll aus Paris die Weisung zugegangen sein, sich mit dem deutschen Auswärtigen Amte ins Benehmen zu setzen, um zu erfahren, wie man hier über eine internationale Verständigung zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens gegen die Anarchisten denke. Es heißt, daß die Anregung bereits Gegenstand ernster Erörterung in der deutschen und preußischen Regierung sei.

Frankreich.

— Das Théâtre bouffes du Nord, wo das Drama „Einsame Menschen" von Gerhard Hauptmann, welches der hier verhaftete holländische Anarchist Cohen für die französische Bühne bearbeitet, zum erstenmal aufgeführt werden sollte, wurde polizeilich geschlossen, weil man Manifestationen der Anarchisten befürchtete.

Lese-Früchte.

Gesammelt von Bernhard Legan.

630.
Das Recht darf nicht zur Vogelscheuche werden,
Als stünd' es da, um Habichte zu schrecken,
Und bliebe regungslos, bis sie zuletzt
Gewöhnt, drauf auszuruhen, statt zu flieh'n.
Shakespeare.

631.
Gnad ist nicht Gnade mehr, übt stets sie Huld,
Verzeihung ist nur Mutter neuer Schuld.
Derselbe.

632.
Mich peitschen? Peitschen laß't den Kärrner seine Mähre,
Wer peitscht aus dem Beruf je einen Mann von Ehre?
Derselbe.

633.
Nun Gott verzeih' ihm und verzeih' uns allen:
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen,
Vom Eis, das bricht, kommt der gesund herab,
Den stürzt ein einziger Fehltritt in das Grab.
Derselbe.

634.
Kein Attribut das Mächtige verherrlicht
— Nicht Königskrone, Schwert des Reichsverwesers,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand —
Keins schmückt es halb mit solchem Glanz
Als Gnade thut.
Derselbe.

635.
Des Gesetzes Gnade
Hat nichts zu thun mit schmählichem Erkauf.
Derselbe.

636.
Ich habe Herz alles zu thun, was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

637.
Tugend ist kühn und Güte ohne Furcht.
Derselbe.

638.
Güte, die allein in Schönheit besteht, macht, daß der Schönheit bald die Güte vergeht; aber Himmelshuld, die Seele unserer Züge, wird euch auch immer schön erhalten.
Derselbe.

639.
So mancher scheint von jedem Fehler rein,
O wär's er auch! und jeder Fehl vom Schein!
Derselbe.

Erlkönigs Tochter.

Roman von Reinhold Ortmann.

16) (Nachdruck verboten.)

Ellinor Weitbrecht hatte der Einladung, sich zu setzen, nicht Folge geleistet; mit nervöser Unruhe ging sie auf dem Teppich auf und nieder. Unter dem übergeworfenen Mantel trug sie noch das lichtfarbige Gesellschaftskleid und ihre hellen seidenen Schuhe waren durchnäßt und beschmutzt. Sie hatte sich also nach ihrer Heimkehr nicht einmal Zeit gelassen, ihren Anzug zu wechseln, ehe sie den Weg hierher angetreten hatte, und der Zorn, der wilde, verzehrende, leidenschaftliche Zorn glühte ihr heiß genug in den dunklen Augen.

„Ah, Sie haben also wirklich den Mut, mir gegenüber zu treten!" sagte sie, als Majorescu auf der Schwelle erschien. „Sie müssen sehr sicher geworden sein, da Sie es wagen, mich herauszufordern und mir einen Kampf anzubieten, bei dem Sie allein verlieren können. Oder haben sie etwa darauf gerechnet, daß ich Sie auch jetzt noch schonen würde — jetzt, nachdem Sie Ihrer ersten feigen, schändlichen That heute auch noch die zweite hinzugefügt?"

Es war ein grausam triumphirende Zuversicht in ihren Worten und die leidenschaftliche Blässe des Rumänen mochte sie in dem Glauben bestärken, daß ihre Worte eine furchtbare Wirkung auf ihn hervorgebracht hätten. Um so größer mußte ihre Enttäuschung sein, da er mit vollkommener Ruhe sagte: „Ich rechne auf Deine Schonung so wenig, als ich den Wunsch habe, ihr irgend etwas zu verdanken. Dein Haß kann mir am Ende nicht verderblicher werden, als es mir Deine Liebe geworden ist. Handelte es sich hier nur um mich, so hätte ich wahrhaftig kein Bedürfnis gefühlt, nur noch ein einziges Wort an Dich zu verschwenden. Aber Deine Anwesenheit an diesem Orte beweist, daß Du Dein frevelhaftes Spiel noch immer nicht verloren gegeben hast, daß Du auch jetzt noch eine Hoffnung hegst, Dir diesen Unglücklichen durch neue verbrecherische Künste zurückzugewinnen. Und Dir diese Hoffnung für immer zu zerstören, ist meine Absicht. So lange ich im Stande bin, es zu verhindern, wirst Du Hellmuth Baumgartner nicht wiedersehen, und wenn es Dir trotzdem gelänge, zu ihm zu dringen, so hättest Du wahrlich wenig Veranlassung, Dich dieses Erfolges zu freuen. Deine Schönheit wird ihn ebensowenig noch einmal bethören, als Deine Gaukeleien. Er weiß, daß Du eine Lügnerin und eine Diebin bist, und daß Du ihm durch teuflischen Betrug diejenige entfremdet hast, der allein seine Liebe gehört — er weiß, daß Du seinen Brief an Lilli Sartorius unterschlagen hast —"

Ein heller Schrei der Wut entrang sich Ellinors Lippen, und für einen Moment hatte es fast den Anschein, als ob sie sich auf Majorescu stürzen wollte. Ihre kleinen Hände waren zu Fäusten geballt, ihre Nasenflügel bebten, und aus ihren weit geöffneten Augen sprühte der tödlichste Haß.

„Auch das hast Du vollbracht?" zischte sie. „Auch das? Aber Du irrst, wenn Du so leicht über mich zu triumphieren meinst. Ich werde mir den Weg zu ihm zu bahnen wissen und nichtswürdige Lüge ist."

„Es würde Dir wenig nützen," fiel er mit eisiger Kälte ein. „Nicht aus meinem Munde hat er diese Geschichte vernommen, und die Augenzeugin Deines Verbrechens wirst Du durch all Deine Schwüre und Beteuerungen nicht Lügen strafen können. Wer damit umgeht, ein frevelhaftes Spiel mit dem Glück fremder Menschenherzen zu treiben, der muß vorsichtiger verfahren, als Du es gethan hast."

Jetzt erst schien die Wütende zu erkennen, daß ihre Sache wirklich eine verlorene sei, denn ihr Benehmen änderte sich plötzlich in sehr auffälliger Weise. Statt des leidenschaftlichen Zornes, der sich noch soeben in ihren Worten wie in ihren Mienen offenbart hatte, legte sie jetzt in ihrer Erwiderung nichts anderes an den Tag, als einen überlegenen, schneidenden Hohn.

„Deine Aufrichtigkeit, mein Freund, zeigt mir nun wenigstens mit voller Klarheit den Weg, den Du eingeschlagen hast, um das Rachewerk Deiner wahnwitzigen Eifersucht zu einem würdigen Ende zu führen. Freilich, wer eines hinterlistigen Meuchelmordes fähig ist, der muß es ja als ein Kinderspiel ansehen, durch Bestechung und tückische Spionage in die Geheimnisse anderer einzudringen. Bei einiger Ueberlegung hätte ich mir das schon damals sagen sollen, als ich Dich wochenlang Tag für Tag unser Haus umschleichen sah wie ein Gespenst, das nicht Ruhe finden kann in seinem Grabe. Ich erhalte jetzt die verdiente Strafe dafür, daß ich thöricht genug war, Mitleid mit Dir zu empfinden. Statt Dich aus alter Anhänglichkeit wegen Deiner vermeinten Gewissensqual zu bedauern, hätte ich einfach den ersten besten Polizisten herbeiwinken und ihm zurufen sollen: Sucht nicht länger unter Bettlern und Landstreichern nach dem Schuldigen, sondern greift zu! Das — ist der Bursche!"

Mit erhobener Stimme hatte sie die letzten Worte gesprochen, während ihre ausgestreckte Rechte auf Majorescu deutete, und während ihre Augen sich fest und durchdringend auf sein fahles Antlitz hefteten.

Gewiß hatte sie erwartet, ihn unter der Wucht der zum erstenmale offen ausgesprochenen schrecklichen Anklage wie zerschmettert zusammenbrechen zu sehen, und es machte sie sichtlich betroffen, als er statt dessen, ohne vor ihrem Blick auch nur mit den Wimpern zu zucken, sagte: „Wenn Du bedauerst, es nicht gethan zu haben, was hält Dich denn ab, das Versäumte jetzt noch nachzuholen? Die Polizei ist überall erreichbar, und ich verspreche Dir, daß ich keinen Versuch machen werde, ihr zu entfliehen."

Ellinor ließ den ausgestreckten Arm herabsinken, und ihr Mienenspiel verriet, daß sie nicht sogleich die rechte Deutung für diese [illegible]gige Ergebung zu finden vermöge.

„Du verlaß[illegible] Dich also darauf, daß Deine That keinen Augenzeugen gehabt und giebst Dich der Zuversicht hin, daß man meiner Anklage keinen Glauben schenken werde? Aber ich könnte bessere Beweise in meinen Händen haben, als Du jetzt in Deiner Verblendung ahnst, und wenn ich mich entschlösse, zu handeln, so möchtest Du es bald bitter genug bereuen, mich zum Kampfe herausgefordert und mich zu Deiner mitleidlosen Feindin gemacht zu haben. Darum merke wohl auf das, was ich Dir jetzt sage, denn ich schwöre Dir, daß es mir heiliger Ernst ist mit jedem meiner Worte! Wenn nicht binnen heute und einer Woche meine Versöhnung mit Hellmuth Baumgartner zustande gekommen ist, so bezeichne ich Dich ihm sowohl als dem Staatsanwalt als den Urheber jenes nächtlichen Mordanschlages, und nichts in der Welt wird mich alsdann abhalten, mit allem hervorzutreten, was ich zu Deiner Ueberführung beibringen kann!"

Majorescu hatte ihr mit verschränkten Armen zugehört, ohne sie zu unterbrechen, und die große Wirkung, auf welche Ellinor gerechnet hatte, blieb noch immer aus.

„Wer mir doch am Morgen jenes Konzerttages gesagt hätte, daß wir einander noch einmal so gegenüberstehen würden!" erwiderte er voll bitteren Spottes. „Selbst die Erinnerung daran, daß Du mir einst heiße und unendliche Liebe gelogen hast, scheint völlig aus Deinem Gedächtnis geschwunden zu sein."

„Hast Du vielleicht ein Recht, mich daran zu mahnen? Darf ein Mörder Anspruch darauf erheben, daß man ihm Treue halte?"

In seinen Augen blitzte es düster und drohend auf; aber er änderte weder seine Haltung, noch den Klang seiner Stimme. „Wenn ich wirklich ein Mörder wäre, so handelte niemand unweiser, mich daran zu erinnern, als Du! Ist es Dir denn noch gar nicht in den Sinn gekommen, daß derjenige, der seine Hand einmal gegen einen Nebenmenschen erhoben, dessen recht wohl auch zum zweitenmale fähig sein könnte? Oder glaubst Du, daß ich gegen eine Kreatur von Deiner Schlange mitleidiger sein würde, als gegen jenen, der meinen Haß auch dann, wenn er schuldig gewesen wäre, hundertmal weniger verdiente als Du?"

(Fortsetzung folgt.)

— Deputiertenkammer. (Verhandlung über den Antrag Basly auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Bergarbeiterausstand.) Der Minister für öffentliche Arbeiten setzt die Thatsachen auseinander und greift die sozialistischen Deputierten an, die das Haupt der Bewegung gewesen seien. Heftig unterbrochen erinnert er daran, daß man in zwei Departements Dynamit angewandt und dies das System der Vort[illegible] habe. (Pelletan erhebt Einspruch.) Der Minister führt noch weitere Beispiele an und verlangt, man solle ein Ende mit all diesen Aufreizungen machen. Die Kammer habe ein Gesetz genehmigt, daß dazu dienen könne. Die jetzige Regierung werde unter den gleichen Verhältnissen ebenso handeln wie die frühere. Das Ministerium sei bereit, die Fragen, welche das Wohlergehen der Arbeiter aller Gewerbe beträfen, nach bestem Wissen und Gewissen zu studieren, aber es verlange, daß diese Verbesserungen sich auf dem Wege der Ordnung vollzögen. Wenn ein Land Ordnung und Gesetz verletze, sei es reif für den Despotismus. (Beifall.) Das Kabinett bekämpfe den Versuch, auf französischem Boden Klassenhaß zu säen und das Werk so vieler Jahrhunderte und die moralische Einheit der Franzosen zu vernichten. (Anhaltender Beifall.) Nach einigen Bemerkungen Millerands und anderer Deputierten wird die Beratung bis Donnerstag verschoben.

Gegen die Anarchisten.

Das Pariser Bombenattentat veranlaßt ein offiziöses Organ die „Berliner Politischen Nachr.", zu einem Erguß, der an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Da heißt es:

„Daß die im Staat und in der Gesellschaft zur Verteidigung der höchsten Kulturgüter berufenen Hüter des Bestehenden, ausgerüstet mit reichen, sowohl geistigen als materiellen Machtmitteln, in ihrem Kampfe gegen den Todfeind aller geordneten Autorität bisher so gut wie keinen Erfolg aufzuweisen haben, sollte jeden, der in irgend einer Form und irgend einem Grade für die Weiterentwickelung der öffentlichen Dinge mitverantwortlich ist, zu ernstestem Nachdenken und gewissenhafter Selbsteinkehr mahnen. So viel ist gewiß: mit dem System des Gehen- und Geschehenlassen kommen wir nicht weiter, es sei denn auf dem Wege zum Abgrunde. Staat und Gesellschaft, Behörden und Private werden sich, bei Gefahr an ihrem eigenen Leib und Leben, entschließen müssen und zwar ohne Säumnis, den anarchistischen Stier bei den Hörnern zu packen. Es geht nicht an, daß man die jeder Autorität und damit jeder gesunden Vernunft hohnsprechenden Lehren eines Karl Marx, Bakunin, Krapotkin und ihrer proletarischen Nachbeter ungeniert durch Horden gewerbsmäßiger Agitation mittels Rede, Schrift und Druck theoretisch verbreiten läßt und sich hinterher, wenn die Saat üppig aufschießt, verwundert die Augen reibt. Es geht nicht, daß man durch indifferentes Zusehen der von den sozialdemokratischen Fraktionsgewaltigen ihrem Publikum vorgespiegelten Komödie sittlicher Entrüstung über „anarchistische Lockspitzel" ein stillschweigendes Plazet erteilt, währenddessen wir selbst in Berlin anarchistische Konventikel, hervorgegangen aus der sozialdemokratischen Propaganda, besitzen. Wir wissen so gut als irgend jemand, daß die Herren Bebel, Liebknecht welche in der heutigen sozialdemokratischen Bewegung ein behäbiges Führerdasein fristen, an den Unthaten in Barcelona und Paris persönlich sehr unschuldig sind und daß sie es ehrlich meinen, wenn sie mit Rücksicht auf ihren eigenen Komfort die Dynamitfanatiker nach allen Teufeln wünschen. Aber sie bilden ein Bindeglied in der Kette, der gegen Staat, Kirche und Eigentum gerichteten Agitation. Die von ihren Lehren entfesselte Leidenschaft macht nicht gerade an der Stelle Halt, wo sie es wünschen. Für eine Hetzbewegung giebt es, auf der abschüssigen Bahn angelangt, kein Halten mehr. Wer sie entfesselt oder in der entfesselten eine aktive Rolle spielt, übernimmt dadurch die logische Mitverantwortlichkeit für alle ihre Konsequenzen bis zur letzten. Wer das nicht mag, lasse überhaupt die Hand davon. Principiis obsta! (Im Anfange widerstehe!) Daraus ergiebt sich aber für die Hüter und Verfechter des Autoritätsprinzips ihre künftige Verhaltungslinie ganz von selbst. Man darf nicht, nach Art bekannter sozialpolitischer Pflasterschmierer, auf die Symptome loskurieren, sondern muß das Uebel an der Wurzel packen, d. h. gegen den Bazillus geistiger Volkskrankheit ebenso gründliche und umfassende Vorbeugungsmaßregeln treffen, als gegen den Cholerabazillus. Es ist nicht einzusehen, warum vom Standpunkte der Volkshygiene aus die vorbeugende Bekämpfung der Cholera gebilligt, jene der Autoritätsuntergrabung aber mißbilligt oder gar gehindert werden sollte. Erst dann werden wir der anarchistischen Ansteckung Herr werden, wenn eine für jedes, auch das blödeste Auge erkennbare Grenzlinie gezogen ist, welche jeden, den es angeht, belehrt, daß jenseits derselben, der Kriegszustand mit Recht, Sitte und Gesetz beginnt, in welchem der Uebertreter ebenso wenig auf Pardon zu rechnen hat, als er selber — man vergleiche die ganze Reihe anarchistischer Verbrechen bis zum Pariser Kammerattentat — solchen gewährt.

Deutsche Strafbestimmungen gegen Dynamit-Attentate.

Bei Gelegenheit des Pariser Attentates ist es angebracht das Arsenal von Gesetzes-Paragraphen zu mustern, welches sich, abgesehen von den allgemeinen Strafbestimmungen gegen Mord und Mordversuch, in der deutschen Reichsgesetzgebung zur Abwehr ähnlicher Attentate befindet.

Was zunächst Angriffe auf einen gesetzgebenden Körper anbetrifft, so bestraft § 105 des Reichsstrafgesetzbuchs das Auseinandersprengen von gesetzgebenden Versammlungen mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer. Dieselbe Strafe tritt ein, wenn Mitglieder eines gesetzgebenden Körpers aus diesem gewaltsam entfernt werden. Ebenfalls mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer wird bestraft, wer ein Mitglied eines gesetzgebenden Körpers durch Gewalt verhindert, zu stimmen.

Ferner bedroht § 49a denjenigen, der einen andern zur Begehung eines Verbrechens auffordert, soweit nicht das Gesetz eine andere Strafe androht, mit Gefängnis.

Wer öffentlich zum Ungehorsam gegen Gesetze auffordert, also auch zum Ungehorsam gegen Strafgesetze, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre ein.

Dazu kommen nun noch die Bestimmungen des sogenannten Dynamitgesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884, welches erlassen wurde nach Entdeckung des bekannten Plans der Anarchisten, bei der Einweihung des Niederwalddenkmals den Kaiser und den Kronprinzen zu töten.

Dies Gesetz macht die Herstellung, den Vertrieb und den Besitz von Sprengstoffen sowie die Einführung derselben aus dem Auslande von polizeilicher Genehmigung abhängig. Die Genehmigung ist widerruflich.

Schwere Zuchthausstrafen bedrohen diejenigen, welche vorsätzlich durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit oder das Leben eines Anderen herbeiführen. Ist durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden, und hat der Thäter einen solchen Erfolg voraussehen können, so ist auf Todesstrafe zu erkennen. Schon die Verabredung oder Verbindung zur Ausführung solcher Handlungen wird mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft, auch wenn ein Anfang der Ausführung des Verbrechens nicht stattgefunden hat. Ebenfalls trifft Zuchthaus Denjenigen, der öffentlich vor einer Menschenmenge oder in Schriften u. s. w. zur Begehung der vorbezeichneten strafbaren That auffordert oder dazu anreizt oder verleitet, indem er solche Handlungen anpreist oder als etwas Rühmliches darstellt.

Außerdem ist im Gesetz die Anzeigepflicht festgestellt derart, daß derjenige mit Gefängnis bestraft wird, der von dem Vorhaben eines Dynamitattentates in glaubhafter Weise Kenntnis erhält und es unterläßt, der bedrohten Person oder der Behörde rechtzeitig Anzeige zu machen.

Gleichzeitig wird mit Zuchthaus bestraft schon die bloße Herstellung, Anschaffung oder der Besitz von Sprengstoffen in der Absicht, durch Anwendung derselben Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit und das Leben eines anderen entweder selbst herbeizuführen oder durch andere Personen herbeiführen zu lassen. Mit Gefängnis nicht unter einem Jahre wird bestraft, wer Sprengstoffe herstellt, anschafft, bestellt, wissentlich in seinem Besitz hat, ohne beweisen zu können, daß dies zu einem erlaubten Zwecke geschieht.

Die vorbezeichneten Bestimmungen geben unter Umständen zu so harten Strafen Veranlassung, daß in der Anwendung des gesetzes vielfach Begnadigungen oder Strafmilderungen im Gnadenwege haben erfolgen müssen.

Nach der amtlichen Reichsstatistik sind auf Grund des Dynamitgesetzes wegen Gefährdung durch Anwendung von Sprengstoffen und Vorbereitungshandlungen dazu verurteilt worden von deutschen Gerichten im Jahre 1887 13, 1888 5, 1889 18, 1890 5, 1891 7, 1892 17 Personen.

Außerdem wurden verurteilt wegen Herstellung, Einführung, Feilhaltung, Verkauf oder Besitz von Sprengstoffen ohne polizeiliche Erlaubnis 1887 105, 1888 134, 1889 86, 1890 100, 1891 86 und 1892 110 Personen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung. Am Tische des Bundesrats: Graf v. Caprivi, v. Marschall, v. Berlepsch, v. Heyen.

Das Haus und die Tribünen sind gut besucht. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der drei neuen Handelsverträge.

Auf Antrag von Manteuffel, welchen von Bennigsen und Graf von Hompesch (Centr.) unterstützen, wird zuerst über den rumänischen Vertrag (an Stelle des spanischen) beraten.

Der Kommissionsbericht empfiehlt die Annahme der Verträge. Referent ist Abg. Paasche (N.).

Abg. Graf Limburg-Stirum (K.) greift zunächst den Kommissionsbericht an, welcher die Reden von Graf Kanitz und von Hammerstein gegen die Verträge gar nicht wiedergebe. (Beifall rechts.) Redner wendet sich sodann gegen den rumänischen Vertrag und die anderen Handelsverträge. Künftig werde man sich überhaupt nicht so an die Versprechungen (der Regierung) binden, sondern sich seine Leute erst ansehen. Allein nach grünen statistischen Büchern könne man die Handelsverträge nicht abschließen. Die Getreidezölle von nur 3.50 Mark müßten die Landwirtschaft notwendig schädigen. Die größte politische Autorität in Deutschland sei auch dieser Ansicht und nicht auf der Seite des Bundesrats. Fast die ganze loyale deutsche Bevölkerung sei der Meinung, daß ihr Unrecht geschehe. (Beifall.) Redner wünscht lieber autonome Zölle und verlangt Kompensation für die Landwirtschaft durch die Währungsform. (Bravo.) Die konservative Partei werde in der Ueberzeugung, daß die neuen Verträge die Landwirtschaft noch mehr schädigen, dagegen stimmen. Ganz speziell gelte das aber von dem rumänischen Vertrag. (Der Präsident erinnert den Redner daran, daß zunächst nur Art. 1 des rumänischen Vertrages zur Debatte stehe und jetzt keine Generaldiskussion sei.) Man könne diesen nicht annehmen und den russischen Handelsvertrag dann ablehnen. Den rumänischen Vertrag halte die konservative Partei aber für schädlich und werde daher dagegen stimmen.

Auf Antrag der Abgg. Rickert und Barth wird darauf die Diskussion über Art. 1, 2 und 7 verbunden.

Staatssekretär Freiherr von Marschall bestreitet, daß man sich durch die Genehmigung des rumänischen Vertrages auch zur Annahme des russischen verpflichte. Der Vorredner scheine blos ängstliche Gemüter schrecken zu wollen. Mathematisch ließen sich die Vorteile von Verträgen nicht beweisen. Die Verwerfung des rumänischen Vertrages würde übrigens 60 000 Arbeiter der Industrie brotlos machen (Unruhe rechts. Zuruf: Tabak!) Ein Sperling in der Hand sei aber besser als eine Taube auf dem Dache. Hier aber habe man sogar eine Taube in der Hand und der Sperling sei noch von Niemand gesehen worden. Man bekämpfe die Verträge mehr durch Stimmungen als durch sachliche Argumente. Die Worte der verbündeten Regierungen hätten übrigens mindestens soviel Wert wie die Thaten des Bundes der Landwirte (Beifall) ein planloser Zollkrieg sei wirtschaftlich nur verderblich, auch leide die Landwirtschaft heute am meisten in Getreide exportierenden und nicht in importierenden Ländern. Die Gegner des rumänischen Vertrages wissen übrigens nicht, daß es sich garnicht um Kornzollermäßigung, sondern blos um Beibehaltung eines bereits bestehenden Zolles darin handle. Für die Fernhaltung des russischen Getreides auf dem Umwege durch Rumänien sei genügend gesorgt. Wenn somit die Stimmung im Lande gegen den Vertrag auf falsche Informationen beruhe, wie sollte die Regierung diesem Strome nachgeben?

Referent Abg. Paasche (N.) erwidert Abg. Graf Limburg, er habe nur anderthalb Tage zur Abfassung des Kommissionsberichtes gehabt und habe die oppositionelle Minorität selbst zur Niederschrift ihrer Gründe der Ablehnung aufgefordert, doch hätten dieselben darauf verzichtet.

Abg. von Staudy (K.) bemängelt auch die Objektivität des Kommissionsberichtes.

Abg. Hammacher verteidigt Paasche und bestätigt, daß die Herren rechts anfangs sich bereit erklärten ihre Gründe selbst zu redigieren, später aber darauf verzichteten, weil sie dieselben im Plenum selbst vorbringen würden.

Staatssekretär von Marschall bestätigt die Ausführungen Hammachers.

Abg. Hammerstein bleibt dabei, daß seine Freunde einfach majorisiert worden seien.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Staudy und Hammacher hierüber geht Abg. Schaedler (C.) wieder auf den rumänischen Handelsvertrag ein, welcher die Lage der Landwirtschaft verschlechtere, sodaß ein großer Teil seiner Freunde gegen denselben stimmen werde. (Bravo! rechts.)

Abg. Stumm (Rp.) empfiehlt und befürwortet die Annahme des Vertrages!

Abg. Graf Mirbach (K.) vermißt bezüglich der Fernhaltung des russischen Getreides durch Rumänien Garantien für die Zukunft. Bei Kompensationen für die Landwirtschaft seien seine Freunde, welche nicht unversöhnlich seien, sogar bereit, für den russischen Handelsvertrag zu stimmen. Den Zoll von Mk. 3.50 auf rumänisches Getreide haben wir blos als Provisorium zugestanden, doch werden wir mit solchen Konvenienzen künftig vorsichtiger sein. Redner polemisiert dann gegen Marschall und erklärt schließlich, seine Partei werde geschlossen gegen den rumänischen Vertrag stimmen.

Abg. Barth (Vp.) erklärt, seine Partei würde allen Verträgen mit Zollherabsetzungen stets zustimmen, schon weil im Interesse der eigenen Produktion das Ausland dann an Zollerhöhungen gehindert werde. Er befürwortet und verteidigt den rumänischen Vertrag.

Abg. Hilpert (Bauernbund) erklärt sich gegen den Vertrag, Abg. Butteberg (F. V.) dafür.

Darauf wird die Sitzung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Aus dem Gerichtssaal.

II. Strafkammer.

Dortmund, 13. Dezember.

Frühmorgens wenn die Hähne krähn, nämlich am Morgen des 2. Juli dieses Jahres gegen drei Uhr gabs in der Düppelstraße Keile und das kam so: Vor dem Hause Nr. 41 daselbst saßen an jenem Morgen drei Leute, darunter der Schreinergeselle Heinr. Schneider und der Anstreichergeselle Paul Zeinert von hier in fideler Unterhaltung. Der vom Dienst kommende Rangierer Bernh. Kuhlenkamp ist nun mit den Leuten zunächst in einen Wortstreit geraten, dem eine Keilerei auf dem Fuße folgte. Bei dem Renkontre trug Kuhlenkamp einen unerheblichen Messerstich in die Hüfte davon. Wer den Stich geführt, hat sich nicht ermitteln lassen. Zeinert hat übrigens gleich an Ort und Stelle eine empfindliche Lektion erhalten; auf das Hülfegeschrei des Kuhlenkamp eilte dessen Schwiegervater hinzu, der nun mit einer Wimmelquicke dem Zeinert das Kamisol gründlich versohlte. Die ganze Sache ließ eine milde Beurteilung zu, beide Angeklagten sind auch noch unbescholten. Schneider kam deshalb mit zwei Wochen, Zeinert mit sechs Wochen Gefängnis davon.

Ueberfahren wurde am 25. Mai d. Js. in der Nordstraße zu Hamm die Ehefrau Brand durch ein einspänniges Fuhrwerk und nicht unerheblich verletzt. Dem Lenker des Fuhrwerks, Ackerer Heinrich Geisthoff von Solberg bei Hamm wurde ein fahrlässiges Verschulden an diesem Unfalle beigemessen. Angeklagter behauptet, das Pferd sei an dem betreffenden Tage scheu geworden und mit ihm durchgegangen, er habe deshalb keine Gewalt mehr über seine Rosinante gehabt. Da diese Angabe durch die Beweisaufnahme nicht entkräftet werden konnte, erübrigte nur die Freisprechung des Angeklagten.

Strafbarer Eigennutz wurde den Eheleuten Handlanger Wilhelm Krämer von Hörde zur Last gelegt, sie sollen am 1. Mai d. J. mit ihren Mobilien fortgezogen sein, obwohl sie auch Miete schuldeten und ihnen die Fortnahme der Sachen ausdrücklich untersagt war. Wie sich heute herausstellte, hat die Ehefrau des Vermieters den Angeklagten das Ausziehen gestattet, die angeklagten Eheleute mußten deshalb freigesprochen werden.

Eine „häusliche Familienangelegenheit" unterlag heute der richterlichen Beurteilung. Schon seit längerer Zeit besteht zwischen den Familien Schierbaum und Simon zu Hombruch ein gespanntes Verhältnis. Eine Schimpferei zwischen den Frauen Schierbaum und Simon war auch am 27. Septbr. d. J. wieder ausgebrochen. Der Bergmann Konrad Schierbaum von Hombruch [illegible] und der Frau Simon einen Stich in den Kopf gegeben haben. Das Gericht erachtete den Angekl. der That überführt, erkannte aber, da der Angeschuldigte gereizt gewesen, nur auf 3 Monate Gefängnis.

Eine etwas stürmische Begrüßung mußte sich der Arbeiter Karl Ostwald am Abend des 19. Septbr. d. Jrs. gefallen lassen. Ein Bekannter umarmte ihn am Bahnübergange an der Münsterstraße so stürmisch, daß ihm der Hut vom Kopfe fiel. Ostwald verlangte, daß der „Freund" den Hut von der Erde aufheben sollte. Da das nicht geschah, bückte sich Ostwald, um seinen Hut wieder zu kriegen. Im selben Augenblick erhielt er zunächst einen Stockschlag und dann einen Schlag wahrscheinlich mit einem sog. Hampelmann auf den Kopf. Von den Schlägen war Ostwald betäubt. Auf der Anklagebank stand nun heute der 15jähr. Arbeiter Heinr. Mescher von hier, der den Schlag mit dem Hampelmann geführt haben soll. Zeugen bekunden, daß ein größerer Mann mit dem Stocke schlug, während eine kleine Person in der Figur des Angeklagten einen Riemen aus der Tasche zog und dem Ostwald damit einen Schlag beibrachte. Das Gericht verhehlte sich nicht, daß Angeklagter der That dringend verdächtig sei, da aber an dem betr. Abende noch mehrere kleine Leute den Uebergang passirten, konnte das Gericht nicht die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen und sprach denselben frei.

Unsichere Kantonisten sind die Arbeiter Wilhelm Sewing und Heinr. Ernst Bietmeier, beide ohne festen Wohnort. Die beiden Burschen können auf ein langes Sündenregister zurückblicken. Am 18. Oktober d. J. stahlen die beiden gleichgestimmten Seelen dem Landwirt Fester zu Dittendorf, Amts Annen, einen kupfernen Kessel im Werte von 96 Mk., indem sie das zugenagelte Scheunenthor losmachten und vom Boden den Kessel stahlen. Heute sind die Angeklagten dieses Diebstahles geständig, nur bestreiten die gereiften Kriminalstudenten den Einbruch, das Thor sei vielmehr leicht zu öffnen gewesen, da die Nägel einem leisen Druck nachgegeben. Die beiden Angeklagten wurden mit je 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft.

Auf seine alten Tage mußte der 63jährige Hütteninvalide Heinrich Schweppe von hier noch auf der Anklagebank Platz nehmen. Er stand unter der Bezichtigung eines Sittlichkeitsvergehens. Der Angekl. ist übrigens in Ehren grau geworden, es wird ihm allerseits das denkbar günstigste Leumundszeugnis ausgestellt, seine Vorgesetzten schildern ihn als ordentlichen, zuverlässigen, braven Arbeiter. Das Gericht sprach den alten Mann frei.

Hörde, 12. Dezember. (Schöffengericht). [Schluß]. Freigesprochen wurde die Ehefrau des Bergmann Johann Weller zu Brüninghausen von der Beschuldigung, das Grundstück des Landwirts Mellinghaus daselbst unbefugt betreten zu haben. Wegen zu weiter Ortsentfernung wurde die Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Krein, früher zu Aplerbeck, jetzt zu Bremen, vom Erscheinen entbunden, ihr wird zur Last gelegt am 27. Juli dem Schuhmacher Elbinghaus zu Aplerbeck ein Paar Damenstiefel gestohlen zu haben. Sie erhielt eine Strafe von 3 Tagen Gefängnis.

Castrop, 12. Dezbr. (Schöffengericht.) [Schluß.] Eine Verhandlung gegen den Arbeiter Friedr. Hagenkötter aus Herne mußte ausgesetzt werden, da der Zeuge Schlepper Peter Krawatzki aus Sodingen im heutigen Termine nicht erschienen war. Krawatzki wurde in eine Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Der Bergmann Peter Kosiny zu Castrop hat am 8. Oktober durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Bergmanns Theodor Keller in Castrop verursacht. Kosiny wird mit 20 Mark Geldstrafe belegt. Der Bergmann Heinrich Wittkämper jun. von Obercastrop, welcher am 8. Oktober den Bergmann Peter Kosiny verhaute, erhielt 30 Mark Geldstrafe. Der Bergmann Josef Diedrich aus Castrop belästigte am Abend des 15. Oktbr. die Passanten der Dortmunder Straße und als der Polizeisergeant Arns zur Feststellung der Person schritt, nannte Diedrich sich frischweg Andreas Hofer. Seine Ansicht, der Beamte habe vor diesem Helden Respekt bekommen, ging nun aberdings nicht in Erfüllung, vielmehr wurde zur Verhaftung geschritten. Hierbei hat sich nun der Angeklagte ganz rabiat benommen und den Polizeisergeanten Arns und Tegeler, welch Letzterer noch hinzugeholt worden war, ganz erheblichen Widerstand geleistet. Nach großer Mühe gelang es erst den Widerspenstigen dingfest zu machen. Der Angeklagte wird wegen aller dieser Vergehen mit Geldstrafen von zusammen 30 Mk. und mit einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen belegt. Des versuchten Betrugs ist der Handelsmann Carl Wolff aus Dortmund angeklagt, derselbe wurde jedoch freigesprochen.

Unna, 12. Dezember. (Schöffengericht.) [Schluß.] Daß die Freiheit goldenen Wert hat, weiß auch der Fabrikarbeiter J. von Fröndenberg. Der Mann wurde am 16. Sept. von der Polizei wegen Diebstahls in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeliefert. Der Gerichtsdiener Ostermann nahm den Arrestanten in Empfang und wollte ihn in die Zelle bringen. Plötzlich erhielt Herr Ostermann einen heftigen Stoß; er fiel zu Boden und als er sich wieder aufgerichtet hatte, war J. verschwunden. Lange erfreute sich der Ausreißer jedoch nicht der goldenen Freiheit. Mehrere Personen setzten dem Flüchtling sofort nach und holten ihn auch wieder ein. Heute stand derselbe vor dem Schöffengericht, welches ihn wegen Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängnis bestrafte. Dem Gerichtsdiener waren durch den Sturz mehrere Rippen gequetscht worden. — Zum Schluß wurde eine Dienstmagd aus Königsborn wegen Diebstahls eines Portemonnaies mit Inhalt zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 14. Dezember.

(Die nächste Statverordnetensitzung) findet künftigen Montag statt, auf der Tagesordnung stehen 12 Punkte. Der erste Punkt betrifft die Kenntnisnahme von dem Ergebnis der letzten Stadtverordnetenwahlen und Beschlußfassung über deren Gültigkeit. 2. Wahl von 5 unbesoldeten Magistratsmitgliedern an Stelle der Herren Stadträte Mellinghaus, Kleine, Schmemann, Meininghaus und Schaeffer. 3. Beschlußfassung über die Annahme eines Geschenkes seitens des Herrn Bergrats von Velsen zum Barbetrage von 583,33 Mk. für den Fonds für verschämte Arme, Witwen und Waisen. 4. Antrag des Magistrats auf Ermächtigung den Zinsfuß der Einlagen bei der hiesigen Sparkasse ab 1. April 1894 von 3½ Prozent auf 3¼ Prozent herabzusetzen bezw. diese Ermäßigung bei den zuständigen Behörden in Anregung zu bringen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betreffen Entschädigungsansprüche, Pachtverträge ꝛc.

(Dortmunder Wohlthätigkeitsverein.) Im Monat November erhielten 5 Familien 225 Mk. Darlehen, zurückgezahlt wurden auf ältere Darlehen 115 Mark. 5 Familien erhielten 130 Mark 76 Pfg. Unterstützung, desgleichen 13 unbemittelte durchreisende Personen 21 Mark 60 Pfg. an Reise- und Zehrgeld. 579 durchreisende unbemittelte Handwerksburschen ꝛc. und 29 ortsangehörige minder arbeitsfähige Personen wurden auf dem Holzhofe beschäftigt; für die ersteren erhielt die Herberge zur Heimat 404 Mark 40 Pfg. für Verpflegung, die letzteren verdienten an Arbeitslöhnen 473 Mark 40 Pfg. 116½ Raummeter zerkleinertes Brennholz, 4½ Raummeter Rinde wurden verkauft und dafür gelöst 767 Mk. 75 Pf. Im Arbeitsnachweisbüreau wurden 20 männliche und 22 weibliche Personen verlangt, es meldeten sich 20 männliche und 27 weibliche stellensuchende Personen. In den Bewahranstalten Martin- und Mühlenstraße wurden für Rechnung des Vereins 12 Kinder beaufsichtigt und verpflegt, die Kosten hierfür betrugen 42 Mark 25 Pfg. Beiträge resp. Geschenke zur Bestreitung der Kosten der Kinder-Winterpflege (Gewährung eines warmen Frühstücks an arme schwächliche Schulkinder) gingen ein: Evangelisches Schulvorstand 500 M., durch Herrn Stadtrat Ottermann 0,50 Mk. Den freundlichsten Gebern unsern herzlichsten Dank. Weitere Gaben und Beitrittsanmeldungen werden entgegen genommen im Stadthaus, Zimmer Nr. 9 und Betenstraße 11 II

(Ein großartiger Leichenzug) bewegte sich gestern Nachmittag von der Lindenstraße aus zum Ostentotenhofe. Galt es doch, den in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Brauereidirektor Brüchmann zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Vor dem Leichenwagen schritt ein Abordnung der Brauer, Mälzer und Küfer von der Unionbrauerei mit Fahnen und Kränzen, dann eine Abordnung der Knappen von Zeche Zollern, die Arbeiter dieser Zeche, sodann die Waisenkinder, deren Wohlthäter der Verstorbene war, hieran schloß sich ein Knabenchor, Trauerweisen singend, endlich die kath. Geistlichkeit. Der Leichenwagen war von Kränzen ganz bedeckt. Hinter dem Totenwagen schritt das Offiziercorps, die Hinterbliebenen des Entschlafenen, die Leidtragenden und dann ein unabsehbares Leichengefolge. Am Schlusse des Leichenkondukts fuhren 20 Wagen, von denen 8 mit Kränzen überladen waren. An der offenen Gruft widmete Herr Probst Löhers dem Entschlafenen warme Worte. Der Verstorbene sei ein achtbarer Bürger Dortmunds und ein wahrer Wohlthäter gewesen, dessen Hinscheiden ein unersetzlicher Verlust für die katholische Gemeinde sei.

(Eine Versammlung des Presbyteriums und der Repräsentation von St. Reinoldi) fand gestern Nachmittag 3 Uhr in der Sakristei der Reinoldikirche statt. Die Umwahl der einen Hälfte des Presbyteriums hatte das Resultat, daß die ausscheidenden Herren Metzes, Schmieding, W. Klöpper, C. Riese und D. Rendelsmann in Cörne wiedergewählt wurden. Ferner wurde die Anlage einer Gasbeleuchtung in St. Reinoldi genehmigt, der Kostenanschlag beträgt etwas über 5000 Mark.

(In der Generalversammlung des historischen Vereins), welche am Dienstag Abend bei Keggemann stattfand, kam auch das Schicksal unseres alten Rathauses zur Debatte. Herr Dr. Rübel schlug vor, das Museum so lange in dem alten Rathause unterzubringen, bis man, nach einer Reihe von Jahren, an den Bau eines neuen monumentalen Rathauses denken könne. Der Konservator der westfälischen Kunstdenkmäler, Herr Ludolf aus Münster habe erklärt, die Regierung werde niemals zugeben, daß das alte Rathaus niedergerissen werde, ohne daß man dafür einen andern monumentalen Bau an jener Stelle errichte. Herr Bauinspektor Kullrich sprach dann über seine beiden Erneuerungspläne, welche er bereits in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen vorgetragen hat. Der erste Plan würde 80—100 000 Mark kosten und zielt darauf ab, durch Verschönerung der Fassade, Aenderung des Treppenhauses und Befestigung der Zwischendecken geeignete Räume für das Museum, für einen Versammlungssaal und eine Kastellanswohnung zu gewinnen, der zweite Plan, welcher etwa 130 000 Mark kosten würde, bezweckt, durch Höherlegung des Dachstuhls im zweiten Stockwerk einen großen, hohen Festsaal zu gewinnen, der sein Licht von der Balkenstraße aus erhalte. Herr Oberbürgermeister Schmieding legt Verwahrung dagegen ein, daß der historische Verein sich mit städtischen Angelegenheiten befasse; die Aufgabe desselben sei nur, für die Erhaltung des kunsthistorischen Baues einzutreten, aber nicht, Vorschläge zu machen, was die Stadt mit dem Baue anfangen solle. Herr Stadtbaurat Marx ist für den Ausbau des Rathauses zu Museumszwecken. Herr Fritz Stade empfiehlt, gleich das Pottgießersche Haus in den Umbau mit hineinzuziehen. Der historische Verein beschloß am Ende, an die städtischen Behörden das dringende Ersuchen zu richten, das alte Rathaus zu schützen und zu erhalten und für eine zweckentsprechende Unterbringung des Museums in feuerfesten Räumen zu sorgen.

(Das letzte Symphonie-Konzert) vor Weihnachten veranstaltet Herr Kapellmeister Hüttner Freitag an der Kronenburg. Das Programm ist wiederum ein sehr gewähltes, wie es in diesen Konzerten stets zu finden ist. Mit der Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart anfangend, folgt ein Streichquartett „Weihnachtsglocken" von Gade und die C-dur Symphonie von L. v. Beethoven. Der zweite Teil enthält die Ouverture Leonore Nr. 3 von L. v. Beethoven, Andante cantabile für Cello (Herr Cords) und Orgel (Herr Aßmann) von Tartini, Ballet-Suite „Coppelia" von Delibes und Fragmente aus „Lohengrin" von R. Wagner.

(Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht) pflegt man zu sagen. Nicht immer mit Recht. In der Wirtschaft Kleine am Markt erschien gestern Abend ein Fuhrknecht vom Lande, studierte den Speisezettel und bestellte eine Portion Caviar. Als der kleine, schwarze Klecks mit der obligaten Citrone vor ihm stand, machte er ein erstauntes Gesicht und fragte den Kellner, ob denn kein Fleisch dabei wäre. Als dies verneint wurde, probierte er die schwarzen Körner und da der Geschmack ihm garnicht zusagte, spuckte er kurz aus, legte die fälligen Groschen auf den Tisch und ging zornig von dannen. Die Citrone hatte er keines Blickes gewürdigt.

Einweihung des St. Josefshauses.

Dortmund, 13. Dezember.

Am heutigen Tage wurde das neue St. Josefshaus, welches, wie bekannt, nach dem Vorbilde des schon seit längeren Jahren hier bestehenden und so segensreich wirkenden St. Josefinenstiftes errichtet worden ist, feierlichst seiner Bestimmung übergeben. Macht das neue Gebäude schon von außen her einen freundlichen und einladenden Eindruck, so wird man beim Betreten des Innern erst recht auf das Angenehmste überrascht; alles ist zwar einfach, aber in der geschmackvollsten und praktischsten Weise eingerichtet. Unten im Erdgeschoß befindet sich ein geräumiger Saal, der den katholischen Vereinen Sonntags zur Verfügung steht, im übrigen jedoch als Speisesaal dienen wird. Links liegt ein nicht minder großer Raum, welcher hauptsächlich für die neu errichtete Kleinkinderbewahranstalt bestimmt ist. In der 1. Etage gewahrt man neben anderen hübschen Räumen gleichfalls einen schönen luftigen Saal und zwar soll in diesem eine Näh- und Handarbeitsschule untergebracht werden, und in der 2. Etage befinden sich endlich eine Anzahl Zimmer für die barmherzigen Schwestern, in deren Händen bekanntlich die Leitung dieser wohlthätigen Anstalt ruht, und für die Pensionärinnen, die in dem neuen Hause die Küche erlernen. Die große Küche ist im Keller, entbehrt aber an Luft und Licht nicht das Geringste, was ja die Hauptsache ist.

Man könnte die neue Anstalt eine allgemeine Volksküche nennen, denn sie bietet dem jungen unverheirateten Arbeiter ein freundliches Heim, hier findet der fern von der Heimat ganz auf sich selbst angewiesene junge Mann gleichsam eine zweite Heimat wieder. Daß daher der Eröffnung dieses Hauses von der gesamten Bürgerschaft mit berechtigter, lebhafter Freude entgegengesehen wurde und daß sich an der Feier zur Einweihung der Anstalt, eine große Beteiligung zeigte, ist erklärlich.

Heute Morgen 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder der meisten der hiesigen katholischen Vereine um ihre Fahne, um dann gemeinschaftlich zur Liebfrauenkirche zu ziehen, in welcher ein feierliches Levitenhochamt abgehalten wurde. Nach demselben nahm Herr Pfarrer Walter unter Assistenz zweier Kapläne die Weihe des Hauses vor. Vorher richtete der hochwürdige Herr noch einige herzliche Worte an die versammelte Menge. Er wies zunächst darauf hin, daß in unserer heutigen Zeit etwas gethan werden müsse, um die sozialen Schäden zu heilen. Aber nicht nur mit Worten, sondern auch in der That. Hand ans Werk müsse gelegt werden und zwar sofort. Von diesem Grundsatze ausgehend, sei auch das Josefshaus errichtet worden. Dasselbe sei für den arbeitenden Stand bestimmt, hier solle der Arbeitsmann nach des Tages angestrengter Arbeit Ruhe und Erholung finden und sich für den kommenden Tag auffrischen und stärken. Das neue Haus sei deshalb auch unter den Schutz des heiligen Josef, des Patrons der Handwerker und Arbeiter gestellt und nach seinem Namen benannt worden. Der Herr Pfarrer schloß mit innigen Dankesworten an alle diejenigen, welche zur Errichtung der Anstalt das Ihrige beigetragen und erflehte dann für das neue Haus den himmlischen Segen herab.

Nach der Weihe folgte eine allgemeine Besichtigung des Gebäudes. —

Das um 7 Uhr beginnende Festessen hatte eine zahlreiche Beteiligung gefunden.

Aus Westfalen und Rheinland.

Oespel, 11. Dezember. (Knappenfest.) Der hiesige Knappenverein feierte gestern in seinem Vereinslokale beim Wirt Herrn Marre sein Herbstfest durch Konzert, Theater und Ball. Das Fest war über Erwarten zahlreich besucht. In dem von dem Bandonionklub vom Bahnhof gegebenen Konzert wirkte auch der Gesangverein „Treubund" von hier mit. Auch vom Gesangverein „Liederkranz" war eine Anzahl Mitglieder erschienen, die auch ein Liedlein zum besten gaben. Die Vereine, denen allerdings beiden der Dirigent fehlte, thaten das Ihrige. Die meiste Anziehungskraft scheinen indes die Theaterstücke ausgeübt zu haben. Es wurden gespielt: „Versprechen und Halten ist zweierlei" und „Fritz mit dem [illegible]", letzteres

ein ortsgeschichtliches Räuberstückchen. Diese Stücke, sowie auch verschiedene humoristische Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Ein gemütlicher Ball schloß die Feier.

Aplerbeck, 12. Dezbr. (Rind durchgebrannt.) Ein empfindlicher Verlust hat Herrn Rittergutsbesitzer Schulze-Dellwig-Sölde betroffen. Ein Rind desselben war aus dem Stalle gelassen und auf dem Hofe angebunden; dasselbe riß sich jedoch los und lief wie rasend davon. Sofort verfolgten einige Arbeiter das wütende Tier, welches in der Richtung nach Unna zu lief, ohne es einfangen zu können. Nachdem bereits verschiedene Personen von dem Tiere niedergerannt waren, gelang es dem Polizeisergeanten Wienke aus Aplerbeck, der zufällig des Weges kam, das ihm entgegen rennende Tier mit seinem Revolver niederzuschießen.

Unna, 13. Dezbr. (Diebstahl.) Vor einigen Wochen wurden dem Wirt Anton Struck hierselbst aus einer Gartenlaube 2 Tische, 6 Stühle und einige leere Bierfässer gestohlen. Nach angestellten Recherchen war ermittelt worden, daß der Bergmann Löhr in Camen einen Tisch verkauft hatte, welchen der v. Struck als sein Eigentum wieder erkannte. Bei einer gestern abgehaltenen Haussuchung wurden die sämtlichen gestohlenen Gegenständen bei den Bergleuten Löhr und Kattwinkel zu Camen beschlagnahmt und ist die Untersuchung eingeleitet.

Witten, 12. Dez. (Die Einwohnerzahl) unserer Stadt hat sich seit dem Vorjahre um 646 Personen vermehrt und beträgt nunmehr 27 806. — Infolge einer Lungenentzündung verschied hier im Alter von 75 Jahren der emerit. Lehrer Wilhelm Schönebeck. Derselbe war geboren in Lüdenscheid und seit 1846 erster Lehrer in Witten. Wegen Kränklichkeit trat er im Jahre 1875 in den Ruhestand, blieb aber dem Lehrerstande und ihren idealen Bestrebungen treu. Als Leiter des Märk. Lehrergesangvereins hat er für die Lehrerwitwen und Waisen, denen die Erträgnisse des Vereins zugewiesen wurden, gewirkt und sich in der Mark einen Namen gemacht. In allen Kreisen war der Verstorbene beliebt und geehrt. Man wird ihm ein gutes Andenken bewahren.

Hagen, 9. Dez. (Strafkammer.) Das Kgl. Schöffengericht zu Schwerte hat den Arbeiter W. B. daselbst, welcher am Abend des ersten Weihnachtstages 1892 in Gemeinschaft mit zwei anderen rohen Burschen ohne jede Veranlassung den Obergefreiten A. M. aus Köln mißhandelt haben soll, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Heute erfolgte die Freisprechung des Angeklagten, dessen Mitschuld nicht erwiesen werden kann. — Dasselbe Schöffengericht hat die Ehefrau Arbeiter Jos. Sch. zu Schwerte zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, weil sie am 30. April cr. eine Ehefrau Z. mittels Wurzelbürste und Ziegelsteins körperlich mißhandelt hat. Die von der Angekl. eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen.

Haltern, 12. Dezember. (Ueber den bereits gemeldeten Kirchenraub in Lippramsdorf) wird dem „Westf. Merk." gemeldet: Diebe hatten während der Nacht zum Sonntag die vor dem Sakristeifenster befindlichen eisernen Stangen zuerst durch Feuer losgelötet, dann mit einem dicken Holze auseinander gereckt, und sich schließlich durch die eisernen Stangen hindurch in die Sakristei und von da in die Kirche begeben. Welch ein Greuel der Verwüstung an hl. Stätte! Der Tabernakel war geöffnet, die reich mit echten Diamanten und Brillanten geschmückte Monstranz, zwei silbervergoldete Ciborien mit ca. 370 konsekrierten Hostien waren geraubt. Aus der Sakristei waren sämtliche drei Kelche, das Gefäß mit den heiligen Oelen, die Gefäße zum Krankenversehen, ein Paar silberne Meßkännchen, zwei Schulter-Velen, ein reich mit Gold gestickter Kanzelbehang, mehrere Alben, Altartücher, Chorröcke für Meßdiener, Hand- und Lavabotücher, sowie ein schwerer Opferstock mit einem mutmaßlichen Inhalte von 6 Mark entwendet. Auch sämtliche nicht konsekrierten Hostien waren eine Beute der Diebe geworden. Außerdem war ein Sakristeischrank in ekelhafter Weise beschmutzt. Die Frühmesse konnte nicht gelesen, die heilige Kommunion nicht ausgeteilt, Kranke nicht versehen werden, bei einem Täuflinge mußte die Salbung mit den heiligen Oelen unterbleiben. Für das Hochamt mußte zuerst Kelch und Hostie von Haltern her beschafft werden. Die ganze That scheint auf eine Gottesschändung hinauszulaufen. Der Gesamtverlust beziffert sich auf über 40 000 Mark. Polizei und Gemeinde sind eifrig auf der Suche nach den Dieben, aber bis jetzt vergebens.

Herne, 13. Dez. (Schwere Strafe.) Gegen den jugendlichen Kanal-Arbeiter Friedrich Deppe gen. Schmiedestaup von hier, wurde von der Strafkammer des Bochumer Landgerichts eine schwere Zuchthausstrafe verhängt, obwohl derselbe bisher noch unbestraft war. Am 15. Novembdr d. Js. schlich sich Deppe, nachdem er hier am Kanal etwa acht Tage gearbeitet und dabei erfahren hatte, daß der Gutsbesitzer Schulte-Nölle hierselbst ein reicher Bauer sei und stets viel Geld in seiner Wohnung bezw. Schlafzimmer aufbewahre, in das Haus des Schulte-Nölle nächtlicher Weise ein und versteckte sich auf dem Boden des Hauses. Er hielt sich dortselbst 5 Tage bezw. Nächte auf, ernährte sich, nachdem er die Aepfelkammer mittelst Dietrichs geöffnet und aus derselben eine Menge Aepfel entnommen hatte, von dieser Frucht und schlief auf dort lagerndem Heu und Stroh. Um sich nun zu vergewissern, in welcher Richtung das Schlafzimmer des Schulte-Nölle liegt, brach er in drei Mauern, die an seinem Verstecke stießen, etwa kopfgroße Löcher und wollte nun nachts, wenn alles schlief, in das Schlafzimmer des Schulte-Nölle steigen und das Geld stehlen. Wie Deppe früher selbst ausgesagt, würde er zur Erreichung seines Vorhabens selbst vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt sein, weswegen er sich mit einem Schraubenschlüssel und einer Feile, welche Gegenstände er auch zur Durchbrechung der Wände benutzte, bewaffnete. Am 17. Oktober abends 10 Uhr bemerkte die Dienstmagd Anna Holm, als sie zu Bett gehen wollte, daß ein Bild, welches an 2 Nägeln in ihrem Schlafzimmer an der Wand hing, jetzt nur noch an einem Nagel hing und hinter dem Bild sich ein großes Loch befand. Sie rief den Knecht Feldmann, der schon zur Ruhe gegangen war und teilte ihm mit, daß in ihrem Zimmer die Wand eingestürzt sei. Feldmann machte jedoch sofort die Wahrnehmung, daß das Loch absichtlich durchgeschlagen war und hegte die Hoffnung, das der oder die Thäter sich noch im Hause verborgen hielten. Er ging in die Scheune, holte sich eine Heugabel und begab sich in Begleitung eines anderen Knechtes auf den Boden. Hier sah er auch gleich am Eingange ein Paar Stiefel stehen, während von einem Menschen nichts zu sehen war. Als auf seinem Anruf sich niemand meldete, stieß er mit der Heugabel in das Heu und siehe da, er hatte richtig kalkulirt: Der Angeklagte war von der Gabel getroffen worden und sprang nun mit einem Schrei aus dem Heu hervor. Die nun folgende Begrüßung soll eine durchaus „gefühlvolle" gewesen sein und wird der Angeklagte wohl noch lange daran denken. Später bemerkte man dann noch die zwei anderen in die Wand gemachten Löcher, von denen eins in das Schlafzimmer des Schulte-Nölle und das andere in die Kornkammer führte. Deppe gesteht heute ein, behufs Diebstahls in das Haus das Haus des Schulte-Nölle gestiegen zu sein, will sich aber nur während der Nachtzeit dortselbst aufgehalten haben. Auf Grund seines eigenen Geständnisses, daß er selbst vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt wäre, ging der Gerichtshof bei der Strafabmessung weit über den staatsanwaltschaftlichen Antrag hinaus — letzterer hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt — und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei Publikation des strengen Urteils hob der Vorsitzende hervor, daß der Gerichtshof annehme, diese schwere Strafe würde dem bisher unbescholtenen 22jährigen jungen Mann gewiß auf eine bessere Laufbahn bringen.

Bochum, 13. Dezember. (Strenge Schutzleute.) Die Schutzleute Adam Schuhmacher und Johann Katzig von hier vermöbelten in der Nacht zum 19. Dezember v. J. den Fabrikarbeiter Julius Reifert und den Metzgergesellen Eugen Schröder nicht unerheblich. Schuhmacher hieb mit gezogenem Säbel den Reifert derartig über den linken Arm, daß R. über vier Wochen nicht arbeiten konnte. Die Schutzleute waren in dieser Nacht von bisher unbekannten Personen beschimpft und mit Steinen beworfen worden, weshalb sie gegen die Genannten, die sie nach ihrer Aussage für die Schimpfer und Steinwerfer hielten, in der beschriebenen Weise vorgingen. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Schumacher 4 Wochen Gefängnis und Zahlung des versäumten Verdienstes an Reifert und gegen Katzig 14 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten in Anbetracht des Umstandes, daß sie vorher gereizt worden seien und daher in ihrem Aerger ihre Amtsbefugnis überschritten haben, zu Geldstrafen, und zwar Schumacher zu 50 Mk. und 132 Mk. Geldbuße an Reifert; Katz kam mit 20 Mk. Geldstrafe davon.

Gelsenkirchen, 11. Dezember. (Messeraffaire.) Heute abend gegen 8 Uhr arretierte der Schutzmann Zerinsky einen Betrunkenen, der sich auf dem alten Markte laut und lärmend herumtrieb. Der Beamte war mit dem Arrestanten bis vor das Haus des Friseurs Müller gelangt, als ihm einige junge Burschen entgegenkamen. Einer derselben rief dem Schutzmann zu, den Mann, der Familienvater sei, laufen zu lassen. Als der Schutzmann dieser Aufforderung nicht nachkam, bedrängten ihn fünf bis sechs Individuen derart, daß er gezwungen war, blank zu ziehen und auf die Gegner einzuhauen, den Arrestanten hielt er dabei fest. Die Burschen stoben nun auseinander und als der Schutzmann sich zum Weitergehen anschickte, stürzte von hinten ein junger Mensch auf ihn los und versetzte ihm einen Stich in den Rücken. Die Bande entfloh in der Richtung nach Schalke. Auf den Hilferuf des Schutzmannes eilte der Friseur M. sofort aus seiner Wohnung herbei und fand bei der Untersuchung, daß das Messer ca. 15 Centimeter unterhalb des rechten Schulterblattes eingedrungen war. Z., ein sehr kräftiger Mann, wollte seinen Arrestanten trotz der Wunde weitertransportieren, brach jedoch nach einigen Schritten zusammen. Er wurde von zwei Passanten nach dem Wachtlokale transportiert, wo die sofort hinzugerufenen Aerzte eine lebensgefährliche Verletzung edlerer Teile konstatierten, sodaß, wie man dem Essener „Gen.-Anz." schreibt, der pflichtgetreue Beamte kaum den morgigen Tag erleben wird. Als Thäter wird ein kleiner Mensch, bekleidet mit einer braunen Joppe oder Ueberzieher und einem Filzhut, bezeichnet. Es wurde sofort mit umfassenderen Recherchen begonnen, die hoffentlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Soest, 11. Dezbr. (Bürgermeisterstelle.) In der „Köln. Ztg." wird nunmehr auch die Bürgermeisterstelle für unsere Stadt ausgeschrieben. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen werden bis zum 10. Jan. 1894 erbeten. Das pensionsfähige Gehalt beträgt 6000 Mk.

Barmen, 13. Dez. (Zum Bierboycott.) In der gestern Abend bei Herrn Wirt Vogel stattgehabte Versammlung der Wirte und Flaschenbierhändler von Barmen-Elberfeld und Umgegend, zu welcher 300 Personen erschienen waren, erstattete zunächst die s. Z. gewählte Kommission, welche sich mit den Führern der sozialdemokratischen Partei wegen Aufhebung des Boycotts in Verbindung setzen sollte, Bericht über die Verhandlungen, die kein Resultat ergeben haben. Die in der gemeinschaftlichen Sitzung anwesenden Vertreter der sozialdemokratischen Partei hatten die Erklärung abgegeben, daß die Aufhebung des Boycotts nur dann erfolgen könne, wenn das Zentralhotel wieder zur Verfügung gestellt werde. Nach dieser Mitteilung beschloß die Versammlung mit allen gegen drei Stimmen, das Organ der sozialdemokratischen Partei, die „Freie Presse", aufzubestellen und vom folgenden Tage ab in ihren Lokalen nicht mehr aufzulegen, ferner dahin zu wirken, daß dem Blatte auch von der Bürgerschaft keine Anzeigen mehr zugewendet würden. Die Anwesenden verpflichteten sich zu diesen Schritten durch Namensunterschrift; den nicht anwesenden Wirten und Flaschenbierhändlern soll die Liste zur Unterschrift vorgelegt werden. Der Vorsitzende des Elberfelder Wirtevereins, Herr Spier, erklärte ferner, er werde veranlassen, daß die Boycottfrage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Wirte-Verbandes mit Anschluß an den Süddeutschen Verband gebracht werde, damit dahin gewirkt werden könne, daß so ungerechtfertigte Boycotts möglichst vermieden würden. Zum Schluß der Sitzung erklärte der Vorsitzende Herr Steinborn, daß der Beschluß nicht als gegen die Sozialdemokratie selbst gerichtet zu betrachten, sondern in berechtigter Notwehr erfolgt sei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. — Am Tische des Bundesraths: Graf v. Caprivi, v. Boetticher, v. Berlepsch, v. Heyden, v. Marschall. Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung der Handelsverträge, zunächst des rumänischen Vertrags. (Art. 1, 2, 7).

Abg. Lieber (C.) giebt eine Notlage der Landwirtschaft, welcher abzuhelfen das Centrum verschiedene Resolutionen beantragen wolle, zu, bestreitet aber, daß die vorliegenden Verträge einen merklichen Einfluß auf dieselbe haben würden, da die Herren rechts ja selbst erst von der Silberwährung die Besserung erhoffen. Der Redner weist ferner auf die vielen Industriearbeiter, namentlich Schlesiens hin, welche durch Ablehnung des Vertrags brotlos würden und hält die Fernhaltung des russischen Getreides durch Ueberwachung der Donau für genügend garantirt. Lieber kommt zu dem Schlusse, daß kaum jemals eine Regierungsvorlage besser begründet war, als dieser Handelsvertrag, und empfiehlt die Annahme desselben.

Preußischer Handelsminister Frhr. v. Berlepsch führt aus, daß selbst ganz schutzzöllnerisch gesinnte Industrielle diesen Vertrag billigten, und daß Rumänien eines der begehrenswertesten Exportgebiete sei. Der deutsche Export dahin steige beständig und werde nächstens wohl 150—160 Millionen Mark betragen. Bei Ablehnung des Vertrages würden wir aber differentiell behandelt werden und England und Oesterreich uns dort den Rang ablaufen. Eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft durch diese Verträge könne nicht zugegeben werden. (Widerspruch rechts).

v. Plötz (K.) bleibt dabei, daß die Vorteile der Industrie aus den Verträgen die Opfer der Landwirtschaft nicht aufwiegen, und verteidigt die Agitation des Bundes der Landwirte gegen die Bezeichnung „demagogisch". Er bedauert die sophistische Auslegung früherer Versprechungen an die Landwirtschaft. Der Kanzler habe sich neulich des Rentengütergesetzes gerühmt, aber das bringt uns doch keinen Pfennig Rente! Und darauf kommt es schließlich an. (Große Heiterkeit.) Unsere Agitation geht nicht gegen die Reichsregierung, sondern nur gegen die Wirtschaftspolitik. Wir sind also nicht demagogisch, sondern treten für die Majestät der Krone und die Autorität des Staates ein. (Bravo!) Redner lehnt den Vertrag, wie alle Verträge auf längere Dauer, welche mit Schutzzöllen brechen und nicht durch Silberwährung Aequivalente geben, ab. (Bravo im Centrum.)

Staatssekretair Marschall bestreitet nochmals, daß der Vertrag der Landwirtschaft Opfer auferlege und widerlegt in längerer Rede mit bereits öfter genannten Argumenten die Ausführungen des Vorredners. Die Ablehnung des rumänischen Vertrags mache tausende von Arbeitern brotlos und würde nur der ausländischen Industrie zu Gute kommen. Er schließt mit der Bitte um Annahme der Vorlage.

Abg von Bennigsen (N.) geht anfangs auf die neue Handelspolitik im Allgemeinen ein, weist auf Annahme des deutsch-österreichischen Vertrages mit 348 gegen 48 Stimmen hin und wundert sich, daß man jetzt plötzlich die Regierung an der Fortsetzung dieser Vertragspolitik hindern wolle. Die vorgebrachten Gründe gegen den rumänischen Vertrag seien vollkommen widerlegt. Rumänien produziere nur wenig Roggen. Das landwirtschaftliche Interesse sei gewiß eines der bedeutendsten in Deutschland, aber 3,50 Mark sei immer noch ein ganz ansehnlicher Schutzzoll. Im Uebrigen müßten die Einzelstaaten für die Landwirtschaft Fürsorge tragen, bei welcher vielfach Notstand herrsche. Der größe Konkurrent derselben sei Amerika. Die angebliche Schädigung der Landwirtschaft durch den rumänischen Vertrag sei unbewiesen, die Vorteile der Industrie aber unwiderlegt. Im Uebrigen könne man von der agrarischen Agitation nur sagen: Es rast der See, er will ein Opfer haben! Große Parteien sollten solchen Stimmungen nicht nachgeben. (Unruhe.) Sein früheres Ansehen besitze der Reichstag nicht mehr, weil die herrschende Parteizersplitterung für keine fortlaufende Politik mehr eine Mehrheit sichere. Ein einzelner Interessenkreis dürfe sich auf Kosten und unter Vernichtung aller andern nicht geltend machen und die Industrie und die Landwirtschaft dürfen nicht auseinandergehen. Im Augenblick, wo der internationale Anarchismus sich aufthut.. (Lachen bei den Sozialisten. Bennigsen heftig.) Jawohl, Arbeiter empfinden denselben Abscheu vor solchen Thaten, wie die bürgerlichen Parteien. (Unruhe.) Bei solchen Zuständen in Europa sollten die besitzenden Klassen wenigstens das Bedürfnis empfinden, einig zu sein und ihre Interessen gegenseitig zu schonen. (Bravo rechts. Applaus bei den Nationalliberalen.)

Kalmring (Rp.) ist unverständlich. Schönlank (S.) polemisiert gegen die Agrarier und verteidigt die Vorlage. Radziwill und Gröber (südd. Vp.) befürworten den Vertrag, Gräfe (A.) bekämpft denselben.

Abg. Lutz (kons.): Auch wir wollen keinen Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft schaffen. Beide sollen zusammengehen, aber auf dem Fuße der Gleichberechtigung. Will man den Anarchismus und die Sozialdemokratie fernhalten, so erhalten Sie die Landwirtschaft. Wenn die Schädigung, die der Landwirtschaft aus diesem Vertrage erwächst, auch wirklich keine übermäßig große sein sollte, so ist die Landwirtschaft doch schon so herunter, daß sie eine weitere Benachteiligung nicht mehr ertragen kann. Wenn Arbeiter durch Verwerfung des Vertrages brodlos werden sollten, so können sie in der Landwirtschaft Arbeit finden.

Reichskanzler Graf Caprivi: Die verbündeten Regierungen haben so gut wie jeder Andere ein lebhaftes Interesse an der Landwirtschaft; es handelt sich nur darum, dies Interesse zu bethätigen. Jetzt ist alles auf den Zoll von 3½ Mk. zugespitzt. Mit diesem Satze, so heißt es, geht die Landwirtschaft zu Grunde. Das ist aber doch kaum zutreffend, die Differenz ist dazu viel zu gering. Von Reichswegen kann für die Landwirtschaft nicht viel mehr gethan werden, als was im Rahmen der Arbeiten der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch liegt, und alle die fraglichen Maßregeln könnten erst nach langen Jahren wirken. Alles Uebrige kann nur von Seiten der Einzelstaaten geschehen. Wird der Vertrag abgelehnt, so wird das Ansehen der deutschen Regierung geschädigt; sie konnte die Annahme des Vertrages erwarten, nachdem das Provisorium mit Rumänien genehmigt war. Unsere Bevölkerung wächst jährlich um eine halbe Million. Diese Bevölkerung zu ernähren, ist allein unsere Landwirtschaft nicht imstande, wir müssen Brotkorn haben und Waren — oder Menschen exportieren.

Abg. Sigl. (Ctr.) Der Vertrag mit Rumänien wird besonders Baiern schwer treffen. Wer aus Baiern für den Vertrag stimmt, kommt nie wieder hierher. Sigl erklärte sich unter Berufung auf die „gesamten" baierischen Wähler gegen den Vertrag. Vielleicht schicke man nach Baiern noch einen preußischen Oberpräsidenten. (Große Heiterkeit.)

Die Debatte wird geschlossen. Artikel 1 des Vertrages wird mit 189 gegen 165 Stimmen angenommen. (Bewegung.) Hierauf der Rest des Vertrages.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Verträge mit Spanien und Serbien.) Schluß gegen 6 Uhr abends.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 14. Dez. Wie aus militärischen Kreisen zuverlässig verlautet, werden im September nächsten Jahres dreitägige Kaisermanöver des württembergischen Armee-Corps stattfinden. Man darf darin ein weiteres Anzeichen dafür erblicken, daß die „Moser-Krisis" die Beziehungen des Kaisers zum Könige von Württemberg in keiner Weise berührt hat.

Hamburg, 14. Dez. Der Prozeß gegen die 50 rheinischen Viehhändler und Schaffner wegen Betruges der Bahn beginnt hier heute.

Die Viehhändler heißen: v. Ofen, Borbeck, Schönthal, Altendorf, Goldschmidt, Ibbenbüren, Rosenberg, Münster, Max Lucas, Mülheim a. d. Ruhr, Leser Wolff aus Essen, Meyer, Moses, Philipps aus Mülheim a. d. R., Strauß aus Essen, Levy aus Oberhausen, Wolff, Kauffmann, Max Marcus aus Essen, Simon Moses aus Broich, Abraham Mendel, Hamburg, Moses, Mülheim a. d. Ruhr, Meyer, Mülheim a. d. Ruhr, Mühlemeyer, Mülheim a. d. Ruhr, Rosenberg, Burgsteinfurt, Kern, Ottensen.

Bern, 13. Dez. Hier wurden ganze Ballen anarchistischer Schriften verbreitet, welche von Paris aus über die französische Grenze eingeschmuggelt worden sind. Das Elaborat beginnt mit dem Satze:

„Nunmehr ist der soziale Krieg erklärt" . . .

Im Weiteren feiert dies neueste Machwerk der Anarchisten dann die „Attentate auf die menschliche Gesellschaft". Unter anderem heißt es darin:

„. . . Die moderne Gesellschaft, welche dem Arbeiter den Ertrag seiner Arbeit raubt und ihm als Lohn seiner Arbeit und Mühen nur Elend und Hunger bietet, um die Habsucht der Bourgeois zu befriedigen, ist eine barbarische und unmenschliche, eine Gesellschaft, welche man civilisieren muß, wie die amerikanischen Bourgeois die Rothäute civilisieren, indem sie sie vernichten (!!) . ."

Bundesanwalt Scheub hat sofort die Untersuchung gegen die Verbreiter des anarchistischen Flugblattes eingeleitet. Mit Rücksicht auf das Bomben-Attentat in Paris hat der Bundesrat zur Ueberwachung aller Tribünenbesucher im Parlamentsgebäude entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Paris, 13. Dez. Seitens der Polizei sind anarchistische Plakate von den Triumphbogen entfernt worden. In denselben wird Vaillant zugerufen: „Sei ohne Furcht, man wird Dich retten!" Der „Matin" veröffentlicht eine Liste von Anarchistenblättern der ganzen Welt. Darnach besitzen Frankreich, Deutschland und Spanien je 9, Italien 8, Oesterreich-Ungarn, Amerika und Portugal je 2.

Paris, 13. Dez. Bei dem Bombenwerfer Vailant wurde ein in den Oberschenkel eingedrungener Nagel gestern entfernt.

Rom, 13. Dezember. Da sich bisher keine passende Persönlichkeit für das Portefeuille des Aeußern gefunden hat, dürfte Crispi nunmehr dieses Portefeuille übernehmen.

London, 13. Dezbr. Wie die „St. James Gazette" erfährt, beschloß das Kabinett dieser Tage nach erregter Sitzung die beinahe eine Ministerkrisis verursachte, acht Millionen Pfund für die Vermehrung der Kriegsflotte zu verausgaben. Das neue Schiffsbauprogramm umfasse sieben mächtige Kampfschiffe.

London, 13. Dez. Gestern Abend begingen etwa 250 Mann eines Artillerie-Regiments in Dover, welches heute nach Gibraltar geht, eine unglaubliche Straßenrevolte. Nach der vollständigen Verheerung ihrer Kasernenquartiere, durchzogen sie lärmend die Stadt, warfen daselbst die Fenster ein und demolirten mehrere Gasthäuser. Die Bewohner schlossen die Häuser. Die Polizei erwies sich als machtlos, so daß die Stadt stundenlang sich in den Händen der Meuterer befand. Erst um Mitternacht zersprengte berittene Polizei die Meuterer und verhaftete eine große Anzahl von ihnen.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 14. Dezember.

(Zum Falle Stockdik.) Am Dienstag Mittag um 1 Uhr kam mit dem Zuge eine eigenartige Kommission hier an, die sich sofort zum Polizeigefängnisse in der Berswordtstraße begab. Es waren ein Untersuchungsrichter, ein Polizeiinspektor und zwei Kriminalbeamte aus Düsseldorf und zwei berittene Gensdarmen von hier. Sie führten den des Lustmordes verdächtigen Stockdik, einen Mann in mittleren Jahren, von großer Statur mit langem, dunklen Vollbart und keineswegs abstoßenden Gesichtszügen. Er hatte beständig die Hände in den Taschen seines Ueberziehers. Wahrscheinlich waren dieselben dort in unsichtbarer Weise gefesselt. Stockdik behauptet bekanntlich, er habe am Tage vor dem Morde, nachdem er abends von seinem Arbeitgeber Haamann hier abgelohnt worden war, zu Fuß den Weg über Hörde nach Steele eingeschlagen. Kann er dies beweisen, so hat er damit ein Moment geschaffen, das, im Gegensatz zu vielen ihn belastenden Momenten, gegen seine Schuld spricht. Es handelt sich nun für den Untersuchungsrichter darum, festzustellen, ob Stockdik überhaupt den Weg über Hörde nach Steele kennt und deshalb unternahm er gestern Abend, in Begleitung der anderen Beamten, eine Fußtour nach Steele, wobei Stockdik den Führer spielen sollte. Einige Minuten nach 6 Uhr, erschien Stockdik kalt lächelnd vor dem Gefängnisse, inmitten des Untersuchungsrichters und des Polizeiinspektors, gefolgt von den übrigen Beamten. Er schlug zunächst die Richtung nach der Kleppingstraße ein. Am Hause des Rechtsanwalts Kohn schien er zu merken, daß er auf falschem Wege sei, denn er drehte sich um und sagte, der Weg muß dort oben hinaufführen. Der Trupp schlug nun den richtigen Weg ein. Kurz vor der Kronenburg fragte der Untersuchungsrichter: „Ist denn das auch der richtige Weg; sind Sie hier schon einmal gegangen?" worauf Stockdik schwieg und ruhig seinen Weg fortsetzte. Um ¾ vor 7 Uhr passierte die Gesellschaft Hörde. In der Nähe dieser Stadt will Stockdik die Nacht in einem Strohhaufen zugebracht haben. Den bisherigen Nachforschungen des Gerichts ist es nicht gelungen, festzustellen, was das für ein Strohhaufen gewesen sein mag. Es wird sich also jetzt zeigen müssen, ob Stockdik selbst anzugeben vermag, wo dieser Haufen gestanden hat. Das Gericht bezweifelt bekanntlich daß Stockdik diese Fußreise gemacht hat. Er hätte sich dann allerdings nicht am nächsten Vormittag schon in der Umgegend von Neuß, wo der Mord passierte, umhertreiben können, während er dort doch von mehreren Personen gesehen worden ist, ganz abgesehen von sonstigem erdrückenden Belastungsmaterial. Das Gericht nimmt an, daß St. abends oder nachts mit der Bahn nach Düsseldorf gefahren ist. Zwei Schaffner, welche ihm gestern hier gegenübergestellt wurden, erkannten ihn als denjenigen wieder, der sie an dem fraglichen Abend fragte, wann der Zug nach Düsseldorf gehe. Gestern Morgen war die Kommission mit Stockdick per Wagen nach Lünen gefahren und zu Fuß zurückgekehrt, aus welchem Grunde, ist uns nicht bekannt.

(Gewerbliche Anlagen.) Die vor einigen Tagen gethätigte Revision der gewerblichen Anlagen ist beendet und dabei festgestellt, daß in 31 Betrieben Arbeiterinnen über 16 Jahren und in 94 Betrieben jugendliche Arbeiter (unter 16 Jahren) beschäftigt sind. Die Zahl der Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren betrug 171, über 21 Jahren 70, zus. 241. — Die Anzahl der jugendlichen Leute von 14—16 Jahren beziffert sich auf 667, darunter 611 männliche und 56 weibliche. Kinder unter 14 Jahren wurden nicht beschäftigt.

(Ein Schwindler), welcher angeblich für eine auswärtige Zeitung Annoncen sammelt, treibt hier seit einigen Tagen sein Unwesen. In einigen Fällen ist es ihm gelungen, Geschäftsleute reinzulegen, indem er sich für ein Inserat 10 bis 20 Mk. hat geben lassen, wofür dem Inserenten eine Gegenleistung nicht geworden ist, die mehr einem Schwindler in die Finger gefallen sind. — Also Vorsicht.

Hörde, 14. Dez. (Besitzwechsel.) Die frühere Wormstallsche Besitzung ist zum Preise von 58 000 Mk. von dem Buchdrucker Eduard in Dortmund käuflich erworben. Letzterer wird in dem Hause Wirtschaftsbetrieb fortsetzen.

Langendreer, 12. Dezbr. An der Schule am Berg.-Märk. Bahnhof soll zu Ostern n. Js. wegen Ueberfüllung der bisherigen fünf Klassen eine neue Schulklasse eingerichtet werden. — Die Restauration am hiesigen Berg.-Märk. Bahnhof ist an einen Mindener Wirt für 11 000 Mark jährliche Miete vergeben worden. Der bisherige Inhaber zahlte 5000 Mk. und hatte nicht unter der Bahnhofssperre zu leiden.

Camen, 13. Dezbr. (Schöffengericht.) Am 1. Oktbr. machten die Bergleute Heinr. R. und Ludw. K. aus Heeren gemeinschaftlich den Weg von Courl nach Heeren. Auf diesem Wege will K. ohne jede Veranlassung von R. einen Schlag erhalten haben, welcher ihn leicht am Kopfe verletzte, auch würde er von ihm in den rechten Daumen gebissen. Angekl. bestreitet dieses. Die Zeugenaussagen ergeben jedoch seine Schuld und kommt er, weil nicht festgestellt werden konnte, daß die Verletzung mittels eines gefährlichen Instrumentes erfolgt war, mit einer Geldstrafe von 30 Mk. davon. (Schl. f.)

Höntrop, 11. Dez. (Ueberfahren). Samstag Morgen gegen 7 Uhr ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, auf der Bahnstrecke Bochum-Höntrop ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 72jährige Strecken-Controleur Peter Boßhein aus Bärendorf, ein im Dienste ergrauter Beamter, beging, wie alltäglich, die hier dreigleisige Strecke, und befand sich auf dem mittleren der Geleise, als ihm eine Locomotive entgegengefahren kam. Um derselben auszuweichen, sprang er nach rechts über, wurde von dem in diesem Augenblicke heranbrausenden Steeler Personenzuge erfaßt und überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod den Unglücklichen schon nach wenigen Stunden von seinen Leiden erlöste.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 13. Dezember. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 4,40 Mk. 4,80 Mk. Stroh (Richt) 100 Kilo 5,20 Mk. 5,60 Mk. Heu 100 Kilo 9,00 Mk. 10,50 M. Butter, 1 Kilo 2,20 Mk. 2,40 Mk., Eier 60 Stück 5,50 Mk. 5,75 Mk.

Neuß, 13. Dezbr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer kleiner 15,50 Mark, Weizen engl. Ia 15,00 Mk., do. IIa 14,50 Mark. Roggen neuer Ia 13,40 Mk., do. IIa 12,40 M., Hafer neuer 16,20 M., do. alter 18,00 Mk., Raps Ia 23,50 Mk., IIa 00,00 Mk., Aveel (Rübsen) 22,50 Mk., Kartoffeln 4,00 Mk., Rüböl 49,00 Mk., do. faßweise 50,50 Mk., gereinigtes Oel 52,00 Mk. für 100 Kilogramm. Heu 60 Mk., Weizenstroh 00 Mk., Roggenstroh 30 Mk. für 500 Kilogramm, Preßkuchen 116 Mk. für 1000 Kilogramm. Kleien 4,80 Mark für 50 Kilogramm.

Wetterbericht.

Vom 15. Dezember.

Mildes, windiges, ziemlich trübes Wetter mit Regen.

Standesamt Dortmund.

11. Dezember.

Geburten. 2 Söhne: Schneidermeister Adam Pfeil, Rheinische Straße 16. 1 Sohn: Schuhmachermeister Franz Kuhlbaum, Kurfürstenstraße 45. Maurer Jakob Schäfer, Leopoldstraße 51. Königlicher Oberlandmesser Gustav Peter, Bremerstraße 41. Fabrikarbeiter Heinr. Brieler, Heroldstraße 12. Schreiner Heinrich Kleineheinrich, Burgwall 9. Zuckerkocher Wilhelm Nienke, Märkischestraße 24. Polizei-Sergant Hermann Knoblock, Schwarze Brüderstraße 21. Gasarbeiter Hermann Hüllbrock, Bornstraße 86. Schneider Ernst Seuthe, Leopoldstraße 8. Maurer Jakob Pähler, Baumstraße 6.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Hermann Klostermann, Rolandstraße 19. Schreiner Albert Kräpe, Hahnenmühlenweg 28 Fabrikarbtr. Martin Predl, Hackarberstraße 5. Stuckateur Wilhelm Malch, Westwall 25. Kupferschmied Otto Schlünder, Westenhellweg 123½.

Aufgebote: Knecht Ferdinand Coeromeyer, Alter Mühlenweg 81, mit Auguste Rothstein, Alter Mühlenweg 83. Bergmann Johann Wilhelm mit Auguste Pfeiffer, Schützenstr. 99.

Gestorben: Mathilde Schnapp, Rosenthal 5, 1 J. Franz Finger, 1. Kampstraße 45, 5 Mon. Ehefrau Schilling, Wilhelmine geb. Wilbring, Teichstraße 12, 63 J. Alma Rollau, Stahlwerkstraße 35, 1 Mon. Hedwig Schieve, Kesselstraße 51, 3 J. Nachtwächter Theodor Wiedenhöver, Münsterstraße 272, 59 J. Josef Fiege, Weißenburger Straße 92, 1 J. Paula Schneider, Münsterstr. 150, 2 Mon. Gertrud Spath, Krautstraße 9, 2 Tage. Packmeister Heinrich Kleine-Tebbe, Stelstraße 7, 36 J. Fabrikarbeiter Franz Prenger, Roonstraße 9, 69 J. Josef Pfeil, Rheinische Straße 16, ¼ Std.

Zum Butterkrieg.

Der Verband hinterpommerscher Molkerei-Genossenschaften in Berlin geht neuerdings sehr energisch vor gegen den Mißbrauch mit Margarine, welcher dadurch getrieben wird, daß viele kleine Kolonialwaren- und Butterhändler, speziell in Berlin, die Margarine mit Naturbutter vermischen, um dann das Gemengsel als „reine Naturbutter" zu einem billigen Preise zu verkaufen. Ein entschiedenes Frontmachen gegen einen derartigen Mißbrauch, durch welchen Treue und Glauben im Handelsverkehr schwer geschädigt wird, ist nur freudig zu begrüßen. Um aber gegen eine aus einer solchen Fälschung hervorgehende Benachteiligung gesichert zu sein, wird das butterkonsumierende Publikum gut thun, seinen Bedarf an Naturbutter oder Margarine nur in den größeren Butter-Spezialgeschäften zu decken. Das bedeutendste Butter-Spezialgeschäft Deutschlands ist unstreitig die Holländische Butter-Compagnie Ackermann u. Co., welche mit über 100 eigenen Filialen in ganz Norddeutschland vertreten ist. In diesen Filialen wird die Margarine nur von Tellern verkauft, auf welchen das Wort „Margarine" steht, während die Naturbutter von weißen Tellern verkauft wird. Die sämtlichen Filialen der Holländischen Butter-Compagnie Ackermann u. Co. stehen unter der ständigen Kontrolle des bekannten Chemikers Dr. Kaysser in Dortmund, und das Publikum kann die absolute Gewißheit haben, in diesen Filialen die Naturbutter echt und unverfälscht, sowie andererseits die Margarine in hochfeinster Qualität zu erhalten. Da gegenwärtig die Naturbutter sehr hoch im Preise steht, die es weiten Schichten der Bevölkerung unmöglich macht, Naturbutter für den täglichen Bedarf zu kaufen, so muß es als eine große volkswirtschaftliche Wohlthat bezeichnet werden, in der von der Holländischen Butter-Compagnie Ackermann u. Co. geführten Margarine, deren Schutzmarke „Holbutko" gesetzlich eingetragen ist, ein Produkt zu besitzen, welches guter Naturbutter sowohl im Aeußeren, als auch im Aroma und Geschmack auf das Vollkommenste gleicht und dabei ganz erheblich billiger ist. 10697

Einem Teile unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma E. Kahn, Dortmund bei.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Weber in Andernach mit Herrn Dr. med. Leopold Wallerstein in Crefeld.

Verehelicht: Herr Justus Cohn in Essen a. d. Ruhr mit Frl. Clara Meyer in Schwelm.

Geboren: Herrn Dr. Wilhelm Stood in Barmen eine Tochter. Herrn Heinrich Klein in Köln eine Tochter. Herrn Max Lenzberg in Lemgo ein Sohn.

Gestorben: Frau Wwe. Cath. Elisab. Potthoff in Bochum.

Kurhessen-Verein
Dortmund.

Zur Beerdigung des Mitgliedes und Landsmannes 10692

Konr. Müller

treten die Vereinsmitglieder **Freitag Morgen präzise 8¼ Uhr** am Vereinslokal **Steinstraße 19** an. — Abzeichen: Vereinsmütze.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 10. d. Mts. ist zu Königstraße hierselbst ein **Portemonnaie mit Geldinhalt** gefunden worden. Der Verlierer des bez. Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Monats bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Aplerbeck, den 11. Dezbr. 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Gutjahr.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 15. Dezbr. cr.,** vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich den Verkauf der zur Konkursmasse Benkhoff in Dorstfeld gehörigen Colonialwaaren, wie:

Zucker, Kaffee, Reis, Seife, Wichse, Seifenpulver, Tabak, Cigarren, Nüsse u. s. w.

fortsetzen.

Dortmund, 13. Dezbr.

Wesselmann,
10702 Gerichtsvollzieher.

An der Molkerei Derne verkaufe am Montag, 18. Dezbr., nachmitt. 3 Uhr, 6 tragende 1½-jährige Mutterfauen, ein ¾-jährig. Zuchteber engl. Abstammung, 12 halbjährige fette bezw. Faselschweine.

Derne. 10690

Brüggemann.

Am Samstag den 16. Dezbr., nachmittags 5 Uhr, verkaufe ich an meinem Hause das an der Schönenstöte bei **Aplerbeck** belegene 10632

Wohnhaus

nebst Hofraum und Garten des Herrn **Louis Brasse** hierselbst unter günstig. Zahlungsbedingungen

Holzwickede. **F. Höing.**

Wohne jetzt
Westenhellweg 29,
I. Etage.
Dr. Ed. Rosenkranz,
10652 pract. Zahnarzt.

Billigste
Bezugsquelle!!

Butteröl Liter 65 Pfg.
Rüböl Liter 47 Pfg.
Petroleum Liter 13 Pfg.
Weizenmehl Pfd. v. 8 Pf. an.
Zucker Pfd. 30 Pfg.
Rosinen Pfd. v. 20 Pfg. an.
Korinthen Pfd. v. 25 Pfg. an.
Süßr. Butter Pfd. 125 Pfg.
Wellenbutter Pfd. 110 Pfg.
Süßrahm-Margarine Pfd. von 50 Pfg. an.
Schmalz Pfd. v. 55 Pfg. an.
Salz von 9 Pfg. 9691
feinste Mandel Pfd. 85 Pf.

Spezialität:

Kaffee,

sowie sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Preisen.

S. Bödefeld,
Steinstraße 3.

Gute Nähmaschine

für 25 Mark zu verkaufen. 10705
Ostenhellweg 28.

---

1 Bettstelle mit Matratze, **1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Küchenschrank** billig zu verkaufen.
10706 Ostenhellweg 28.

9000 Mark

werden von einem soliden Geschäftsmanne auf ein halbes Jahr bei genügender doppelter Sicherheit und hohen Zinsen zu leihen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **A. K. Nr. 590** bef. die Exp. d. Ztg. 10645

15000 Mark

zu leihen gesucht gegen mehrfache Sicherheit und **4½ Proz. Zinsen.** Schriftl. Offerten unter **R. P. Nr. 592** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 10700

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894—95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in der Stadt Dortmund aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar** bis einschließlich zum **20. Januar 1894** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deßhalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtszimmer, Betenstraße Nr. 19, eine Treppe hoch, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die zu dem Einkommensteuergesetze vom 24. Juni 1891 erlassene Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 ist wie folgt abgeändert:

1. In den Artikeln 11 Nr. III und 18 Nr. III ist statt der Worte „des Nutzungswertes" zu setzen „des Substanzwertes".

2. Artikel 16 Nr. I 2 d hat zu lauten: d ein angemessener Prozentsatz des Wertes des Gebäudes (Bauwertes) für die Abnutzung desselben, wobei die Feuerversicherungstaxe als Wert des Gebäudes angenommen werden kann.

3. Im Artikel 16 Nr. II treten im Absatze 1 an die Stelle der Worte: „des bedungenen Jahresmietzinses" die Worte: „des Wertes des Gebäudes (Feuerversicherungswertes)" und als neuer Absatz 4 ist anzufügen: „Stellen sich die Einnahmen des Vermieters nach den Umständen des Falles nicht als feststehende, sondern als unbestimmte und schwankende dar, so sind sie in Gemäßheit des Artikels 5 Nr. II — also nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre — in Ansatz zu bringen."

Dortmund, den 13. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlag.-Kommission des Stadtkreises Dortmund.
Wasle, Stadtrat.

Militär-Ersatz-Aushebung
für 1894.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden **alle** im Stadtkreise Dortmund sich aufhaltenden **Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1874** und früher, namentlich in den Jahren **1873. 1872. 1871. 1870 u. s. w.** geboren sind und ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, davon aber auch noch nicht gänzlich befreit sind, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar 1894. an den Wochentagen während der Stunden von 8½—12 Uhr Vor-, und von 3—5 Uhr Nachmittags,** in dem Verwaltungsgebäude **Betenstraße Nr. 19, Zimmer Nr. 1,** behufs Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle persönlich oder bei attestierter Krankheit u. s. w. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten, Dienstherrschaften pp. **unter Vorlegung ihres Geburtsscheines, beziehungsw. des früher erhaltenen Loosungs- oder Gestellungsscheines** anzumelden. Bei den in Dortmund geborenen Militärpflichtigen ist die Vorlegung eines **Geburtsscheines** nicht erforderlich.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch die im Besitze des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen Militärpflichtigen des Geburtsjahres 1874 sich unter Vorlegung des Berechtigungsscheines in der vorstehend erwähnten Zeit bei uns anzumelden und evtl. um Aufschub zum Dienstantritt nachzusuchen haben.

Etwaige Reklamationen um Zurückstellung oder gänzlicher Befreiung vom Militärdienste sind ebenfalls an obiger Dienststelle anzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft, verlieren außerdem die Vorteile der Loosung, sowie die aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Vergünstigungen und können vorzugsweise zum Militärdienst herangezogen werden.

Dortmund, den 9. Dezember 1893.

Königliches Landraths-Amt des Stadtkreises.
Schmieding.

Alters- und Kinder-Versorgung.

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen 647

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Prospekte durch die **Direktion, Berlin, Kaiserhofstr. 2,** und den **Vertreter Th. Lierfeld in Dortmund, Kronprinzenstr. 23.**

Die Sparkasse des Amtes Annen nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Post-Einzahlung, entgegen und verzinst solche mit 3½ Prozent. 9737

Die Sparkassen-Verwaltung.

Reichhaltige Weihnachts-Ausstellung in allen für Jäger und Jagdfreunde passenden Artikeln bei

W. Hamacher,

Düsseldorf, Königsplatz 31,
(Ecke der Blumenstraße).

Waffen- und Jagd-Ausrüstung.

Größtes Spezialgeschäft am Niederrhein.

Jagd- und Scheibengewehre
aller Systeme. 1055

Niederlage der Gewehr-Fabrik von **E. Teschner & Co.** (Inhaber W. Collath) in **Frankfurt a. O.** sowie verschiedener **Gewehrfabriken in Suhl.**

Revolver, Teschins, Munition, Lade-Apparate, Jagdanzüge, Mäntel, Joppen, Jagdhüte, Jagdschuhe 2c. Jagdtaschen, Rucksäcke, Gewehrfutterale. Komplette Jagdzimmer-Einrichtungen in Geweihmöbeln.

Kleinere in das Jagdfach schlagende **Luxus-Artikel!**

Büchsenmacherei und Reparaturwerkstätte.

Möbel-Fabrik und Lager
von
Ewald Hohrath, Dortmund,

empfiehlt sein
großes Lager in Möbel, Spiegel, Betten und Polsterwaaren
zu äußerst billigen Preisen. 7707
Kuckelke 1 und Brüderweg-Ecke.

Hamb. Fisch-Compagnie.

Brückstrasse 40 — Münsterstr. 43
Ostenhellw. 29 — Rheinischest. 38



In hochfeiner Waare
empfehlen diese Woche:

Pracht-Cabliau,
schneeweiße, fette Fische,
à **Pfund 15 Pfennig, im Schnitt 25 Pfennig.**

ff. Angel-Schellfische,
große, lebendfrische Fische,
à **Pfund 30 Pfennig.**

ff. Backfisch 20 Pfg., ff. Bresen 30 Pfg., ff. Hecht 70 Pfg., ff. Steinbutt, Seezungen 2c.

ff. Ems-Salm,
à **Pfund 110 Pfennig, im Ausschnitt, blankes Fleisch, à Pfund 140 Pfennig.** 10701

ff. Bratbückinge,
Dutzend 40 Pfennig.

ff. Grüne Heringe,
lebendfrisch, delikat zum Backen,
6 Pfund 40 Pfennig.

ff. Rohess-Bückinge,
à **Dutzend 40 Pfennig, à Kiste 90 Pfennig,**
10 Kisten nur 3 Mark.

ff. Sprotten à Pfd. 60 Pfg.
Kiste 125 Pfennig.

Neue Lachsheringe,
Prachtwaare, 3 Stück 40 Pfennig.

Geräuch. Rhein-Lachs,
im Feinschnitt à Pfund 5 Mark.

Span., portug., ital. u. ung. Medizinalweine,
Rote und weiße Tischweine,
Beliebteste deutsche und französische Champagner-Weine
der renommierten Firmen Kupferberg & Co., Mainz, Dix-Bara, Avize, E. Cliquot, und C. Roederer, Reims. 8001

Feinste französische Cognacs
aus der Charente (Frankreich).
Direkt importierte Jamaica-Rums und Aracs.
Düsseldorfer Punsch-Essenzen
empfiehlt
G. E. Baecker, Weinhandlung,
Dortmund, Münsterstraße 77.

Friedr. Moritz, Dortmund
Buch- und Kunstdruckerei,

Gerberstraße 8 unmittelbar a. d. Brückstr. — **Bissenkamp 15** Ecke v. Gerberstr. 8

empfiehlt 10468

Verlobungskarten in den denkbar verschiedensten Ausführungen mit gezeichnetem o er geprägtem **Monogramm** in Blind- und Farbendruck (sehr effektvoll), desgleichen zu **Weihnachtsgeschenken: Billetbogen** und **Couverts** in eleganten Packungen mit geprägtem Monogramm.

Visitenkarten. Gratulationskarten.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle für **alle Drucksachen.**

Monogramm-Präge-Anstalt.

Kontor: Gerberstraße 8. **Fernsprecher: 433.**

Die mir von der Königl. Regierung verliehene konzessionierte

Apotheke

habe ich heute unter der Firma: 10716

Germania-Apotheke in Königsborn

eröffnet.

Hochachtungsvoll!

Theodor Dahl, Apotheker.

Grösstes
Sarglager Dortmunds
Wißstraße 38.

Eichene, tannene und Metallsärge stets auf Lager. — Billigste Preise.

Wwe. Kuhlmann Nachfolger.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!



Notenzither. 16 Mk.
durch deren sinnreiche Einrichtung thatsächlich Jeder **sofort** spielt.
Neu! Patent!
Streichzither
11101 **10 Mark**
ebenfalls spielt **Jed. ohne** Uebung sof. Lieder, Tänze, Arien 2c. darauf.
Concertzithern billigst.
Guter Unterr. wird gratis erteilt. Selbstsp. Musikw., Spieldosen, Violinen, Harmonikas i. gr. Ausw. vorr.
Dorn's Musikwarenhaus,
Dortmund. Rheinischestr. 40

Besser u. billiger

wie jed. **Konkurrenz** lief. an **Händler** wie **Private** 1 Kiste ca. 200 St. **nur gröss., feine Zuckerfiguren, Engel, Ruprechte, Chokoladenkonfekt, Biscuits 2c.,** schön gemischt, gut verpackt, stets frisch für nur Mk. 2.60, 3 Kisten Mk. 7.50. — 150 St. extrafeinste und größte Ware Kiste 3 Mk., 3 Kist. Mk. 8.50 per Nachnahme 10121

ab Fabrik.

Niederlage **Edwin Hering, Dresden,** Große Brüdergasse 25. — **Vorsicht b. ähnl. Annoncen!** 1 Pfg.-Weihn.-Konfekt 1 Kiste ca. 430 St. Mk. 2.50, 1 Kiste ca. 240 2 Pfg.-St. Mk. 2.80.

Dr. Eichhoff,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten,
Elberfeld, Bembergstraße 9.
(Kranke finden Aufn. in allen Klassen mein. Abteil. im städt. Krankenhause.)

---

1 Schreibtisch, 1 Secretair und 1 Glasschrank
geeignet für Geschäfte, preiswürdig zu kaufen. 10686
Steinstraße 54, 1. Et.

Massage u. Heilgymnastik
Für Damen!
Frau Frau Lindemann, Katterstraße 7a. Sprechstunden 2—4 Uhr Nachmittags. 10502

Stadttheater in Dortmund.

Donnerstag, den 14. Dezember cr.:
(Außer Abonnement).

Gastspiel der Frau Anna Führing vom großherzogl. Hoftheater in Mannheim.

Die Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann. Verfasser der „Ehre", „Sodoms Ende" usw.

Hervorragendste Novität der Neuzeit.

Personen:

Schwarthe, Oberstlieutenant a. D.	Herr Berger.
Magda, Marie, } seine Kinder aus erster Ehe,	Frl. Rainau
Auguste, geb. von Wendlowski seine zweite Frau	Frau Heinrichs.
Franziska v. Wendlowski, deren Schwester	Frau Walden.
Max v. Wendlowski, Lieutenant, beider Neffe	Herr Thomas.
Hefterdink, Pfarrer zu St. Marien	Herr Brose.
Dr. v. Keller, Regierungsrat,	Herr Henske.
Professor Beckmann, pensionierter Oberlehrer	Herr Walden.
v. Klebs, Generalmajor a. D.	Herr Loewe.
Frau v. Klebs	Frau Kuhn.
Frau Landgerichtsdirektor Ellrich	Frl. Derna.
Frau Schuhmann	Frl. M. Kuhn.
Therese, Dienstmädchen	Frl. Hedwig.

Ort der Handlung: Eine Provinzialhauptstadt.
Zeit: Die Gegenwart.

Magda: Frau Anna Führing.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 15. Dezember 1893:
Adrienne Lecouvreur.
Drama in 5 Akten.

Adrienne: Frau A. Führing als Gast.

In Vorbereitung:
Die Jungfrau von Orleans
Gasparone.
Die Puppenfee.

Kronenburg.

Freitag, den 15. Dezbr.:
X. Symphonie-Concert.
(C-dur von L. v. Beethoven.)
Letzte Symphonie-Aufführung vor Weihnachten.
Anfang 8 Uhr.
Entree 75 Pfennig.
Abonnementskarten an der Kasse. 10699
G. Hüttner, Kapellmstr.

Reichshallen.

Neu! Neu!
Täglich von abends 7 Uhr ab:
Großes Doppel-Konzert
der Wiener Damen-Kapelle Ed. Schüller sowie der Gesellschaft „Thuringia" (9 Damen und 2 Herren). 8259

---

25 Jahre in Sibirien.

Samstag, den 16. Dezember, abends 8½ Uhr, **im Theatersaale des Kölnischen Hofes:**

Vortrag von **Jakob Koton** über seine Leiden und Strapazen während seiner 25jähr. Verbannung in Sibirien sowie seiner viermaligen Flucht aus Sibirien. 10101

Damen willkommen.
Eintrittspreis 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Galerie 20 Pf.
Zu diesem sehr interessanten Vortrag ladet höflichst ein
Jakob Koton.

Butter! 10 Pfd.-Kell. **Honig!** prima Nachn. ff. Süßrahm. M. 7.50, g. Honig M. 4.80. **M. Aschenberg,** Molkereibes., Czortkow, Galiz. Agenten gesucht.

Für nur 1 Mark

versende

1 prachtvolle Uhrkette,

welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem **Edelstein,** 1 sehr schöne Damenbrosche mit Bild Kaiser Wilhelm II., einen versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Shlipsnadel in Goldimition mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenke eignen, versende für den unglaublich billigen **Preis von nur 1 Mark** in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganz umsonst.

H. Wolff,
10450 **Berlin,** Mühlenstraße 8.

Eine fast neue 10719
Accordzither
zu verkaufen. Papengarten 58.

¾ Geige u. Zither
wird billig abgegeben. 10709
2. Kampstr. 19, 1 Treppe.

Gebrauchter Flügel
billig zu verkaufen. 10714
Friedhof 3.

Ein Sprungherd mit geld. Kessel für 45 Mark zu verkaufen. 10704
Ostenhellweg 28.

---

3 deutsch gestempelte Staatslose mit jährlich 12 Ziehungen.
Nächste Ziehung 2. Jan. 1894.
Haupttr. Frcs. 2 000 000, 1 000 000, 500 000, 400 000, 200 000 2c.
Jedes Los gewinnt! also keine Nieten! Monatseinzahlung auf **3 ganze Lose 5 Mark.**
(Porto 30 Pfg. Aufträge umgehend erbeten, auch Nachnahme.) 10565
Agentur: **Hermann Döhring, Liegnitz, Sedanstraße 6.**

Junge, fette Gänse, saub. gerupft v. 8—10 Pfd. schw. a Pfd. 50 Pfg., **Enten** a Pfd. 60 Pfg. verf. frc. geg. Nachn. **F. Krüger,** Pokraken, Ostpr. 9690

Fette, junge Gänse,
gerupft à Pfd. 45—50 Pf. Daunen mit Brustfede n, 10 Pfd. 18 Mk. Alles frc. g. Nachn. verf. b. n. Neuj. **Gischas,** Heinrichswalde (Ostpr.)

Für Paderborner Brod gute Abnehmer gesucht. Off. u. **B. 20** postlagernd Paderborn. 10721

Am Samstag den 9. Dezember, abends, habe einen 10720
goldenen Ring
mit rosa Stein verloren, in der Rheinischenstraße am Hause Nr. 26. Gegen Belohnung abzugeben.
Rheinischestraße Nr. 36.

Verlust von Dortmunder Gasaktien

Sechs Aktien der Dortmunder Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung Nr. 1133 bis einschließlich 1136 und 2635 und 2636 nebst Talons und Coupons sind abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. 10718

Auskunft wird erteilt Viktoriastraße 12, Dortmund.

Es ist
für Jeden
von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.
Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Sol. Vert. m. großem Bekanntenkr. f. d. Uebern. d. Verk. e. Gebrauchsart. f. jeden Haushalt (hoh. Nebenverdienst) erb. Off. u. H. W. 6320 an **G. L. Daube & Cie.** in **Köln** erb.

Brotkutscher

Suche per sofort einen jungen Mann im Alter von 15—18 Jahren zum Fahren des **Brotwagens** und zur Besorgung sonst. Fuhren 2c.

Sölderholz, Dezbr. 1893.
10667 **F. Schneider,**
Brod- u. Fein-Bäckerei.

Ein Böttchergeselle
auf Bierfaß-Arbeit gesucht. 10679
Franz Weinforth, Frintrop

Abonnentensammler
welche in dem Fache tüchtig sind, für ein erst. Damen-Moden-Journal gegen hohe Prov. gesucht. Off. an **Worrings Verlag** „Die elegante Damenwelt", Frankfurt a. M. 10695

Ein jüngeres
Dienstmädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
10688 **Cölnischer Hof.**

Ein tüchtiges Mädchen
von auswärts, das auch mit in der Wirtschaft thätig sein muß, wird gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Hauptagentur dies. Zeitung in **Unna.** 10717

Gesunde Zimmen 10701
vom Lande, ä zirka empfohlen, suchen St. le. Frau **A. Tappe, Bielefeld,** Gäsenstr. 13.

Ges. Amme, tücht. Mädchen u. Knechte erhalten sof. Stelle. (10715
Frau A. Blumenrath, Brelteg. 1.

Ein evangel. 10688
Lehrmädchen
für Küche und Haushalt gesucht. Familienanschluß zugesichert.
Zu erf. in der Geschäftsstelle.

Dienstmädchen gesucht.
10694 Albertstraße 13.

Eine
Schreinerwerkstelle
mit Werkzeug auf sofort zu vermiethen. — Auch kann
ein Lokal
für Möbelhandlung mit übernommen werden zu einem billigen Miethzins. — Wo sagt die Hauptagentur d. Ztg. in Unna. 18901

Ein geräumiges, mit drei großen Schaufenstern versehenes
Ladenlokal,
worin seit 6 Jahren ein flottes Colonialwaaren-Geschäft (Consum-Anstalt) betrieben, ist wegen Erkrankung des Besitzers mit Kundschaft zu vermiethen. Dasselbe eignet sich auch als Schuh-, Manufacturwaaren- oder auch als Modegeschäft sehr gut, da sich ein solches am Platze nicht befindet. Schriftl. Offerten u. Nr. 580 an d. Geschäftsst. d. Ztg. 10490

Ein frdl. möbl. **Zimmer** auf sof. od. spät. zu verm. Burgwall 14.

Kost u. Logis. Bornstr. 52, part.

22

Nördliche
Consum-Anstalt
Dortmund,
Born- und Heroldstraßen-Ecke 22.

Enorm Billig!! Enorm Billig!!

Oberiren heute so lange Vorrat reicht:

Wallnüsse,
Pfd. von 16 Pfg. an, bei Sackabnahme 100 Pfund (für Wiederverkäufer) **Pfd. von 14½ Pfg. an;**
ferner: 10691

Ia. **feinstes, helles Rüböl à Liter 47 Pfg.**
Ia. **feinste Margarine, à Pfd. von 43 Pfg. an.**
Ia. **Süßr.-Margarine à Pfd. von 60 Pfg. an.**
Ia. **ff. neue Pflaumen, à Pfd. v. 19 Pfg. an.**
Ia. **Blockwurst à Pfd. v. 95 Pfg. an.**
Ia. **Weizenmehl, à Pfd. von 9 Pfg. an, bei 10 Pfd.-Abnahme v. 85 Pfg. an.**
Ia. **Zucker, à Pfund von 30 Pfg. an.**
Ia. **Bohnen, fein, à Pfd. von 10 Pfg. an.**
Ia. **Erbsen, fein, à Pfd. von 10 Pfg. an.**
Ia. **neue Linsen, à Pfd. von 23 Pfg. an.**
Ia. **Strahlenstärke, à Pfd. 23 Pfg.**
Ia. **Natur-Tafelbutter, à Pfd. 105 Pfg.**
Ia. **Schweizerkäse à Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd.-Abnahme 88 Pfg.**
Ia. **Kaffee-Essenz, à Dose 25 Pfg.**

Kaffee Spezialität!

Christbaum-Glasschmuck
riesig billig.

Alle anderen Artikel wie bekannt gut und billig.

Achtungsvoll!

Nördliche
Consum-Anstalt
Born- und Heroldstraßen-Ecke 22.

22

Runkelrüben u. kleine Kartoffeln
f. s Vieh zu haben bei Wirt **D. Budde,** Brackel. 10625

Ganderscheimer Sanitätskäse.

Butter 10 Pfd. franco Nachn. **Honig**
Fr. Grasbutter 6.90, M. ff. r. Bienenhonig 4.80, Mk. **Paulina Koch** Meierhofb. Kreis Gaalz 9697